



Institut für
die Wissenschaften
vom Menschen

Institute for
Human Sciences

A-1090 Wien
Spittelauer Lände 3

Tel. (+431) 313 58-0
Fax (+431) 313 58-30

iwm@iwm.at
www.iwm.at



Summer 2002

Newsletter **77**

KONFERENZ |

In collaboration with the Austrian Chamber of Labour, BAWAG, Friedrich Ebert Foundation, Österreichische Beamtenversicherung, the Austrian Trade Union Federation, Polnisches Institut Wien and Renner Institut, IWM organised, from June 14-16, an international working conference on

Contents

5 20 years of IWM

George Soros in Vienna

24 Trade Unions and NGOs

Nelson Lichtenstein on unionism and human rights

26 Adalbert Evers et al. on civic engagement

Benes Decrees

8 Panel discussion

28 Commentary by Peter Demetz

Political commentaries

22 Lord Dahrendorf on the predicaments of multi-cultural citizenship

23 John Gray on parallels between the global free market and communism

The Future of Unions

STARTING POINT for the discussions were the challenges trade unions are currently facing in Western Europe and the US as well as in Central and Eastern Europe. Even though their historical experience may have been quite different, they are now faced with similar challenges: an increasingly interdependent economic and social environment (the common market in Europe and European enlargement as the most poignant example), fundamental structural changes in their respective economies, rising income inequality, etc. And, unions almost everywhere, are faced with considerable doubt if, in their current form and with their current policies, they will be able to cope with these challenges.

Topics ranged from dropping membership numbers and the associated question of representativity to new forms of engagement (NGOs, community-based initiatives), new communication tools and the between political parties and unions (on the basis of the example of Solidarnosc in Poland). A specific focus was laid on questions of inclusion and exclusion – or, as the program statet, the “end of solidarity”.

A selection of the conference papers will be published in a dedicated issue of IWM's journal *Transit – Europäische Revue* in winter 2002/2003. A short version of Nelson Lichtenstein's key note speech also appeared within the series “Wordly philosophers”, jointly sponsored by the IWM and Project Syndicate (see p. 24 of this issue).





Johann Hauf (OBV), Nelson Lichtenstein



Janice Fine



Richard Hyman



Ira Katznelson



Hans Rauscher, Inger Ohlsson, Claus Offe, Fritz Verzetnitsch, Jan Litynski, Richard Freeman



Ausgewählte Pressestimmen

Europa blickt in diesen Tagen gespannt auf Spanien, Griechenland, Deutschland, auf den Himmel, selbst auf die Brigittenau (wo erboste Exekutivbeamte das Bezirkskommissariat einen ganzen Tag lang lahmlegen). Streiks, wohin das Auge blickt. (...) Das Auftauchen einer großen europäischen Streikwelle hat – über terminliche Zufälle und die Tatsache hinaus, daß die Fluglotsen ein transnationales Anliegen haben – auch damit zu tun, daß die Gewerkschaften heute weniger Probleme als früher damit haben, als Strukturversteinerer und Utopiegagen-Erpresser dazustehen. Sie überwinden langsam den Schock, daß die verbündeten Arbeiterparteien scharenweise ins kapitalismusfreundliche „New Labour“-Lager gewechselt sind. Und weil die Parteien, die diesen Schritt nicht vollzogen haben, zumeist aus den Regierungen geflogen sind, besteht auch dort nicht mehr die Pflicht zu politischer Rücksichtnahme.

Die Presse, 20. Juni 2002

Rechtsruck in Europa, antiquiertes Image, sinkende Mitgliederzahlen: Die Zeichen der Zeit stehen für Gewerkschaften nicht gerade günstig. Sie tun sich schwer mit den aktuellen Entwicklungen. Und das, obwohl kein Mangel an klassischen Gewerkschaftsthemen wie Arbeitslosigkeit und spektakulären Pleiten herrscht. Ist der „starke Arm“ der Gewerkschaften erschlaft?

Anlässlich einer Tagung zur Zukunft der Gewerkschaften am Wiener Institut für die Wissenschaften vom Menschen sprach FAZ.NET mit Richard Hyman, Professor an der London School of Economics und Experte für Industrial Relations.

Herr Hyman, in welcher Situation befinden sich die europäischen Gewerkschaften?

(...) Menschen betrachten sich zunehmend als Individuen. Arbeiter sehen sich heute nicht mehr nur als Arbeiter, sondern immer mehr als Frauen, Schwarze, Junge, Alte. Es gibt heute Dutzende Möglichkeiten, um sich selbst zu definieren. Das wirft eine ganze Reihe neuer Fragen auf, wer man ist und wie man lebt. Gewerkschaften kommen damit noch nicht zurecht. Die Schwierigkeit liegt darin, wie Gewerkschaften gemeinsame Standards für große Firmen und individuell planende Arbeitskräfte erreichen können, wie in einem solchen Umfeld Rahmenbedingungen definiert werden sollen.

Wäre es denkbar, dass nichtstaatliche Organisationen (NGOs) die Aufgaben von Gewerkschaften übernehmen?

Ich glaube nicht, dass NGOs Gewerkschaften ersetzen können. NGOs brauchen zwar keine großen Mitgliederzahlen, aber sie können auch nicht demokratisch zur Verantwortung gezogen werden. Die meisten sind klein und haben genau abgegrenzte einzelne Themen. Mit ihrer Kompromisslosigkeit richten sie oft nur wenig aus. Gewerkschaften können von NGOs einige Dinge lernen: Wie man öffentliche Unterstützung gewinnt, wie man die

junge Generation anspricht, wie man Netzwerke bildet, oder wie man einige der klassischen Kanäle umgehen kann.

FAZ.NET, 25. Juni 2002

„Die Menschen wünschen sich Gewerkschaften, die eine Identität haben, der man sich zugehörig fühlen kann.“ Und da, so Inger Ohlsson, Generaldirektorin des National Institute for Working Life (Stockholm), weiter, gebe es Mankos: Vor allem Frauen und Einwanderer hätten Identitätsprobleme, sagte sie bei der abschließenden Podiumsdiskussion der unter anderem vom Wiener Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) organisierten Konferenz „Die Zukunft der Gewerkschaften“, am Sonntag in Wien. Nach wie vor seien in den Gewerkschaftsspitzen zu wenig Frauen vertreten. Wie Ohlsson forderte auch Harvard-Professor Richard Freeman eine stärkere internationale Zusammenarbeit. Die Gewerkschaften müssten darauf reagieren, dass immer mehr Firmen international tätig seien. „Die Technologie ist da, um globaler aktiv zu sein“, meinte er und kritisierte, dass viele Gewerkschaftschefs „sich der Möglichkeiten nicht bewusst sind“.

STANDARD-Kolumnist Hans Rauscher ging in seinem Beitrag vorwiegend auf die österreichische Situation ein. Er sieht in Europa einen „zum Teil erfolgreichen Angriff der Rechtspopulisten auf die Gewerkschaften“. Wobei er unterscheidet: Während etwa die Lega Nord in Italien antigewerkschaftlich agiere, versuche die FPÖ in Österreich nicht nur die Gewerkschaften zu zerschlagen – sie wolle auch Ersatz sein. Die Gewerkschaften müssten entscheiden, ob sie den Kampf aufnehmen.

Der Standard, 17. Juni 2002

Program

Friday, June 14

Challenges and Opportunities

Georg Fischer

European Commission, DG Employment

Richard Freeman

Professor of Economics, Harvard University; director, Labor Studies at the National Bureau of Economic Research; codirector, Centre for Economic Performance, LSE

Chairperson: **Sepp Zuckerstätter**

Chamber of Labour (AK), Vienna
Keynote Speech



Sepp Zuckerstätter

A new Era of Global Human Rights: Good for the Trade Unions?

Nelson Lichtenstein

Professor of History, University of California, Santa Barbara

Saturday, June 15

Participants:**Where does Solidarity end?****Janice Fine**

Organizing Director of Northeast Citizen Action Resource Center; Ph.D. candidate in Political Science, MIT

Jacques Freyssinet

Director, Institut de recherches économiques et sociales (IRES), Professor of Economics, Université de Paris I

Richard Hyman

Professor of Industrial Relations, London School of Economics

Chairperson: **Ira Katznelson**

Ruggles Professor of Political Science and History, Columbia University, New York

Trade Unions in Eastern Europe**Michal Boni**

Chairman of the Advisory Board to the Minister for Social Affairs; former chairman of the Mazowsze Region "Solidarity"; former Minister of Social Affairs, Warsaw

Jozef Niemiec

Vice President of NSZZ "Solidarnosc", Gdansk

Chairperson: **Günther Chaloupek**

Chamber of Labour (AK), Vienna

Sunday, June 16

Haben Gewerkschaften Zukunft?**Inger Ohlsson**

Director General, The National Institute for Working Life, Stockholm

Richard Freeman

Professor of Economics at Harvard University; director, Labor Studies at the National Bureau of Economic Research; codirector, Centre for Economic Performance, LSE

Jan Litynski

former MP; leader of the Social Politics Commission in the previous Polish Parliament, Warsaw

Hans Rauscher

Journalist, Vienna

Fritz Verzetnitsch

President, European Trade Unions Congress

Chairperson: **Claus Offe**

Professor of Sociology, Humboldt University, Berlin

Die Konferenz wurde unterstützt von:

Franz Baumgartner

Gewerkschaft der Eisenbahner

Michal Boni

Ministry of Social Affairs, Warsaw

Wolfgang Buchbauer

BFI, Wien

Jacek St. Buras

Polnisches Institut, Wien

Felix Butschek

Wirtschaftsforschungsinstitut, Wien

Günther Chaloupek

Arbeiterkammer, Wien

Karl Duffek

Renner Institut, Wien

Adalbert Evers

Universität Gießen

Janice Fine

MIT; Northeast Citizen Action Resource Center

Georg Fischer

European Commission, DG Employment, Brussels

Richard Freeman

Harvard University; National Bureau of Economic Research; LSE, Centre for Economic Performance

Jacques Freyssinet

Institut de recherches économiques et sociales (IRES), Paris

Rebecca Gumbrell

London

Elisabeth Hagen

Österreichische Post AG, Wien

Johann Hauf

Österreichische Beamtenversicherung, Wien

Helmut Höpflinger

Bundesministerium für

Wirtschaft und Arbeit, Wien

Richard Hyman

London School of Economics and Political Science

Ira Katznelson

Columbia University, New York

Gerald Klec

Gewerkschaft der Privatangestellten, Wien

Max Kothbauer

Wien

Fanz-Josef Lackinger

Verein Österreichischer gewerkschaftlicher Bildung

Nelson Lichtenstein

University of California at Santa Barbara

Irena Lipowicz

Botschafterin der Republik Polen in Österreich

Eveline List

Verwaltungsakademie des Bundes

Jan Litynski

former Polish MP; leader of the Social Politics Commission in the previous Polish Parliament, Warsaw

Stefan Mann

Büro des Vorsitzenden, Gewerkschaft Bau-Holz

Markus Marterbauer

Wirtschaftsforschungsinstitut, Wien

Herbert Maurer

Österreichische Beamtenversicherung

Krzysztof Michalski

IWM

David Mum

Gewerkschaft der Privatangestellten

Józef Niemiec

NSZZ „Solidarnosc“, Gdansk

Wolfgang Nitsche

Bundesministerium für Finanzen

Claus Offe

Humboldt Universität zu Berlin

Inger Ohlsson

National Institute for Working Life, Stockholm

Włodzimirz Pankow

Institute of Philosophy and Sociology, Warsaw

Hans Rauscher

Der Standard, Wien

Hubert Resch

Bremer Straßenbahn

Walter Sauer

Universität Wien; Österreichischer Gewerkschaftsbund

Gertrude Tumpel-Gugerell

Österreichische Nationalbank

Fritz Verzetnitsch

Österreichischer Gewerkschaftsbund

Harald Voitl

Gewerkschaft der Eisenbahner

Ewald Walterskirchen

Wirtschaftsforschungsinstitut, Wien

Peter Wandaller

Siemens

Kirsten Wever

Institute for Human Sciences at Boston University

Josef Wöss

Arbeiterkammer Wien

Sepp Zuckerstätter

Arbeiterkammer Wien

3



Within the joint research program on *Cultural Globalization*, the Institute for the Study of Economic Culture (ISEC, Boston University) and IWM organized a conference entitled *When Globalization Fails: Patterns of Cultural Resistance and Compromise* in 2001. For this year's conference (May 25-26), another pressing issue of globalization was chosen: the emergence of a global civil society and, in particular, the chances for the NGO sector to transcend the boundaries of the nation state.

NGOs and the Nation in a Globalizing World



Helmut Anheier



Peter Berger, Annette Zimmer



Hsin-Huang Michael Hsiao, Marc Edelman



Ann Bernstein, Violetta Zentai

List of commentators:

Peter Berger, ISEC, Boston University
Hsin-Huang Michael Hsiao, Academia Sinica, Taiwan
Janos Matyas Kovacs, Institute for Human Sciences, Vienna

SEVERAL DEVELOPMENTS have led to a striking increase in both the visibility and the influence of NGOs over the past decade. The trend toward smaller government has promoted greater reliance on NGOs to provide social services. Local advocacy NGOs regularly draw on international allies for funds and to pressure their own governments. International development aid has also begun to rely heavily on local NGOs to provide social analysis and carry out programs on the ground. At the same time, NGOs themselves have pushed insistently since the 1980s for a stronger role in the formation of national and international policy. NGOs are thus beginning to reframe the nation-state both from below, by taking over social functions that the state previously performed, and from above, by their ability to mobilize political and financial pressure from beyond the bounds of national politics.

Nation-state unchallenged

Yet the nation-state is clearly not dead yet. The most powerful global bodies – the United Nations, World Trade Organization, International Monetary Fund, and the rest – are structurally tied to the system of nation-states. Even multinational corporations, like international NGOs, are ultimately grounded in the legal frameworks of one particular state. Many crucial aspects of the nation-state remain unchallenged, including core functions like taxation and control of armed force. Even the boldest predictions of its demise recognize that we are still in the early stages of this transformation, and that their arguments are as much hypothetical as empirical.

The great majority of NGOs are locally based, and lobbying the state is important to many of them. This may entail a more general change in the nature of democracy, as new kinds of groups can pressure the state, but it is not necessarily a weakening of state power. In fact, as states have privatized welfare and educational functions, local NGOs rely increasingly on government funds, and governments are increasingly regulating and monitoring NGOs in order to supervise the use of their money. Local NGOs engage in extensive bargaining with the agents of the state, both formal and informal, about access to resources and future policy directions. States also determine the legal and taxation

structures that shape the NGO sector in each country. While the creation of such codes over the last century is evidence of globalization, the differences among them can foster important variation from one country to the next, and the process shows the continuing importance of the state's legal framework.

Robert Weller

The workshop began with a keynote speech delivered by **Helmut Anheier** (London School of Economics, Centre for Civil Society, and UCLA) on **Dimensions of Global Civil Society: What Are the Issues?**, in which he analysed the organizational dynamics of old and new types of international non-governmental organizations.

The following papers were discussed during the meeting:

Ann Bernstein, Centre for Development and Enterprise, South Africa

Ironies of Liberation: NGOs and the State in South Africa, 1990-2002

Marc Edelman, Hunter College of the City University of New York

When Networks Don't Work: The Rise and Fall of Civil Society Initiatives in Central America

Violetta Zentai, Center for Policy Studies, Central European University, Budapest

Pursuing Open Society on a Global Scale: How Does the Soros Network Respond to Globalization Currents and Debates?

Annette Zimmer, University of Münster

Does Working Internationally Make a Difference? Structure, Strategy and Identity of NGOs and Classical Pressure Groups Based in Germany

Robert Weller, Institute for the Study of Economic Culture, Boston University

Civil Associations and Autonomy Under Three Regimes: The Boundaries of State and Society in Hong Kong, Taiwan, and China

As another highlight in IWM's anniversary year, Prince Schwarzenberg, a patron of the Institute since many years, hosted an evening with George Soros for supporters and sponsors of the IWM.

An Evening with George Soros

WHEN GEORGE SOROS addressed his audience he remembered his first contact with the IWM:

"I am very happy to be here and to celebrate the 20th anniversary of the Institut für die Wissenschaften vom Menschen. I had the privilege of being involved at the beginning. I made a small contribution to the start up of the Institute and I would say it is probably one of my most successful philanthropic ventures. With a very small beginning the Institute managed to maintain itself – and here it is 20 years later. So in a way I celebrate my own victory as a philanthropist. I wish I could say the same thing of many of my other philanthropies. So if you support the institute you are doing a very good thing."

In his speech, Soros referred to a wide range of topics and invited the guests to offer their questions and comments. Excerpts:

On fallibility

"The doctrine of fallibility is, I think, perhaps more relevant today than ever before. Obviously there is room for religion, but there really isn't room for religion in politics. I think an open society is based on the recognition that nobody has access to absolute truth. Now we do seek certainty and religion offers such – and that is fine. But when you have that kind of certainty in politics, it leads to very unfortunate consequences. There is much talk about the clash of civilizations, particularly the threat of Islam. I think this is misplaced, but one of the things that is lacking in the Islamic countries is the separation of church and state. When you apply church law as the law of the land, then you are really in trouble. I have some reservations about my own country. When I hear that those who are not with us are against us, that is the kind of certainty that I am afraid is a danger to the world."

On terrorism

"There are far too few people in America today who say that maybe not everything the U.S. do is right. It is very difficult to

say that because we *have* been attacked, and "to wage war on terrorism" means for many that we are just defending ourselves. But I think waging war on terrorism is a misleading metaphor. In any case we ought to pay at least as much attention to the forces of inequity, inequalities and injustice in the world, on which terrorism thrives. Otherwise we will be in a state of



war for ever, and that is not a good state of affairs for the world."

On globalization and governance

"Only in the 1980s when Margaret Thatcher came to power in England and Reagan in America, the process of globalization really started, and of course it is only after the collapse of the Soviet empire that it became truly global. It is thus a relatively recent development.

The essence of globalization is that capital is able to move around and therefore it can basically escape regulation and taxation. Since it is an indispensable element of economic activity it has to be treated with great respect by governments to attract and to retain the capital. Now private enterprise is much better at creating wealth than the state; I think it is now generally recognized that state enterprises are inefficient. On the other hand, private enterprises and markets are not designed to provide public goods, and by public goods I mean not just education and health, but even maintaining the market mechanism. We need markets, but markets wouldn't survive by themselves, they need laws and regulations and regulatory authorities – particularly financial markets – because contrary to the prevailing doctrine, financial markets don't tend towards

equilibrium, because they are discounting a future which is dependent on how they discount it. It is not something definite that can be reflected in an equilibrium. It is something that is created by the financial markets.

So the idea that, if you leave markets alone they will provide the best distribution of resources, is actually a false idea. In fact markets need to be kept under control and be given direction. If you look at how we in the financial market hang on the words of Alan Greenspan you realize that you are not dealing with a self regulating mechanism but with a market that is constantly looking to the authorities for direction. Now the global capital system as it currently is constituted is basically directed by the countries, by the authorities at the center of the financial market. That is primarily the United

States, assisted by, let's say, the European Central Bank and the European ministers of finance. Japan used to be important, but is much less important now. It is basically the Federal Reserve that sets monetary standards for the world."

On the limits of banking systems

"Recently I attended a workshop at the Federal Reserve Bank in New York where we reviewed the advance of the global financial system, the improvements in banking and banking supervision. As I listened it became clear to me that even if you succeeded in eliminating all the shortcomings of the banking systems in the periphery countries, you would not be able to satisfy the legitimate demands for credit and development in those countries. You would have a banking system that would consist mainly of multinational and transnational banks because they are much more efficient than national units and actually in this part of the world you can see how in fact this process is going on."

Pressestimmen

Die Globalisierung ist eine gute Sache – nur darf man sie nicht auf einer Ideologie des schrankenlos freien Marktes aufbauen, meint George Soros. ... Es sei zwar richtig, meinte



George Soros, Krzysztof Michalski (IWM), Gertrude Tumpel-Gugerell (OeNB)



Fürst Schwarzenberg



George Soros, Karl Sevelda (RZB), Alexander Wrabetz (ORF Television)

Sponsoren waren:

- Bank Privat
- Bank Julius Baer & Co. Ltd., Repräsentanz Wien
- Oesterreichische Nationalbank
- Raiffeisen Zentralbank
- Raiffeisen Kapitalanlagegesellschaft m.b.H.
- Investkredit Bank AG
- Oscar Bronner
- Haindl & Theuringer GmbH

Soros, dass die Privatwirtschaft dem Staat vielfach überlegen sei – nicht aber bei der Herstellung öffentlicher Güter, zu der auch das Überleben der Märkte selbst gehöre. Gerade diese Fähigkeit zur Selbsterhaltung gehe den Märkten ab, „Märkte tendieren nicht zum Gleichgewicht“. Eben deswegen sei es unabdingbar, von außen her ordnend einzugreifen. Derzeit sei das internationale Finanzsystem wieder einmal am Rand eines Kollaps, was sich allerdings dadurch relativiere, „dass Krisen das Normale“ sind.

Der Standard, 15. Mai 2002

Es gilt als der begnadetste Spekulant dieses Globus, er hat einmal das britische Pfund im Alleingang in die Knie gezwungen (und dabei in wenigen Stunden eine Dollarmilliarde verdient), aber er hält von der reinen Lehre der Marktwirtschaft und der Globalisierung nicht mehr viel: George Soros warnte auch bei einem Kurzbesuch in Österreich (anlässlich des 20jährigen Bestehens des Instituts für die Wissenschaften vom Menschen, IWM) Montagabend erneut vor dem ungehemmten Spiel der Marktkräfte. (...) Soros forderte als Gegenpol zum internationalen Geschäftsbankensystem einen Ausbau eines „Social Banking Systems“, das Kredite, Garantien, aber auch Subventionen für Klein- und Mittelbetriebe zur Verfügung stellen müßte und von dem alle jene profitieren sollten, die derzeit keinen Zugang zu den internationalen Finanzmärkten haben. Soros: „Ja, ich bin für Subventionen, wenngleich Subvention ein schreckliches Wort ist.“ Allerdings: Agrarsubventionen, die derzeit in der entwickelten Welt 350 Mrd. Dollar im Jahr ausmachen, müßten weg – „auch wenn das schwierig ist“.

Die Presse, 15. Mai 2002

„Die Globalisierung ist unumkehrbar und muss deshalb geschützt werden“. Soros definiert das grosse „G“ mit der freien, weltweiten Bewegung von Kapital, eine Situation, die „vollkommen neu ist und erst mit dem Zusammenbruch der UdSSR möglich wurde.“ (...) Zum Thema Europäische Union zeigt sich Soros übrigens ebenso skeptisch, wie zum Thema Globalisierung. „Die Zukunft der Union ist fragwürdig“, viel werde von der Erweiterung und dem Erfolg des Euro abhängen – beide Projekte wertete der ehemalige Spekulant als „politische“.

WirtschaftsBlatt, 3. Juni 2002



From left to right: George Soros, Benita Ferrero-Waldner (Austrian Minister of Foreign Affairs), Gerald Rainer (Julius Baer Bank), Oscar Bronner (Publisher, Der Standard)



George Soros with guests of Bank Privat



George Soros with guests of Bank Privat



George Soros with guests of Bank Privat

In response to the invitation extended by the IWM and the Politische Akademie, three representatives of Central European conservative parties met in Vienna on May 7th to discuss current perspectives after the elections in Poland, Hungary, and the Czech Republic.

Goals and Chances of Conservative Politics in Central Europe

ON MAY 7TH A POLITICAL DISCUSSION took place at the IWM library; its topic – „Goals and chances of conservative politics in Central Europe“ – attracted a considerable number of people. Three conservative politicians and MPs took part in the event: **József Szájer**, leader of the FIDESZ in the Hungarian Parliament, chairman of the Committee for European Integration and co-chairman of the parliamentary accession committee “EU – Hungary”; **Jan Maria Rokita**, member of the Polish Parliament, former head of the Polish Governmental Office in Hana Suchocka’s government and director of the Public Administration Reforms Programme at the Institute of Public Affairs in Warsaw; and **Jaroslav Lobkowicz**, member of the Czech Parliament and member of the parliamentary committee for European Integration. The discussion, moderated by IWM Permanent Fellow **Janos Matyas Kovacs**, was bound to be interesting: in the post-communist countries conservatism has become a crucial political actor, but at the same time the right-wing parties have just lost power in the elections in Poland and Hungary.

Jaroslav Lobkowicz presented the roots and the present situation of his party and stressed the role of Christian values and a Christian world-view as the essence of conservative politics. Moral issues such as the problem of abortion were also mentioned by Jan Rokita as an important part of any conservative political program, but in the same context he stressed also more pragmatic issues as for instance the scepticism towards the political changes in Russia. Jozsef Szájer discussed the phe-

nomenon of a considerable popular movement – visible e.g. in the form of public manifestations – which came into being during the last elections in Hungary as a support for the right-wing bloc. Although the conservative party (of former prime minister Victor Orban) will not be able to rule now, it is still one of the strongest forces in the Hungarian parliament and this is – according to Szájer – mainly due to the astonishing mobilization of its supporters.

Referring to this phenomenon, Jan Rokita claimed that nowadays in Central Europe only the conservative wing will be able to mobilize people to such an extent. Moreover, such an active participation of people in politics is crucial for healthy democracy. Rokita argued further that the real threat to the conservative wing is not the Left, but the nationalists and right-wing radicals. Thus, a clear separation from those movements and the building of a strong political bloc must be, according to him, the goal of conservative politics. Mr. Orban’s party was mentioned as an ambiguous example of such a bloc, since for all its strength it flirted also with the radicals. Szájer played down the importance of this factor, stressing especially the role of Mr. Orban’s party in unifying the Right and mobilizing people.

Further discussion, provoked also by questions and comments from the audience, focussed on issues like the attitude of conservative parties towards European integration or the relation between parliamentarism, democracy and social cohesion. It must be admitted, though, that the discussion had a tendency to slip to the matters of winning and losing the elections, away from the questions of the nature of conservative politics. Certainly, more informal conversations after the discussion went at least partly in the direction of those more fundamental issues and the wine and cheese that were served had their hand in it.

Adam Lipszyc



From left to right: Adam Lipszyc (translator), Jan Maria Rokita, Jozef Szajer, Jaroslav Lobkowicz

Der Ausgang der Wahlen in Ungarn im April, aber auch die Entwicklungen in Polen ein Jahr nach dem Regierungswechsel bildeten den Ausgangspunkt für eine politische Diskussion mit Blick auf die Wahlen in Tschechien im Sommer 2002: Wie sind die Perspektiven für die konservative Politik in Mitteleuropa? Es diskutierten:

József Szájer

Fraktionsvorsitzender der FIDESZ im ungarischen Parlament, Präsident des Ausschusses für Europäische Integrationsangelegenheiten und Mitvorsitzender des parlamentarischen Beitrittsausschusses „EU – Ungarn“

Jan Maria Rokita

Mitglied der polnischen Volkspartei und Mitglied des polnischen Parlaments; Direktor des Verwaltungsreformprogramms am Institute for Public Affairs in Warschau

Jaroslav Lobkowicz

Abgeordneter im Abgeordnetenhaus der Tschechischen Republik, Mitglied des parlamentarischen Ausschusses für Europäische Integration, Mitglied der Fraktion der Christlichen und Demokratischen Union – KDU-CSL

Gemeinsam mit dem Renner Institut und der Außenstelle Brünn des Ost- und Südosteuropa-Instituts lud das IWM am 28. Mai eine österreichisch-tschechische Expertenrunde zur kritischen Einschätzung des schwelenden Konflikts um die Benes-Dekrete.

Ein Gespenst geht um in Europa: Wer (miss)braucht die Benes-Dekrete?

Es diskutierten:

Jan Kren

Lehrstuhl für deutsche und österreichische Studien des Instituts für internationale Studien, Karls-Universität Prag; ehem. Vorsitzender des tschechischen Teils der Deutsch-tschechisch-slowakischen Historikerkommission

Rainer Münz

Lehrstuhl für Bevölkerungswissenschaft, Humboldt-Universität Berlin

Oliver Rathkolb

Co-Direktor, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien; Leiter, Demokratiezentrum Wien

Eva Menasse

Österreich-Korrespondentin der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*

Moderation:

Karl Schwarzenberg

IN DER GESCHICHTE der Vertreibungen im und nach dem Zweiten Weltkrieg stellt das Schicksal der Sudetendeutschen ein Kapitel dar, das noch immer weitgehend unaufgearbeitet ist. Lange Zeit politisch besetzt und dadurch für eine offene Debatte blockiert, steht einer Auseinandersetzung mit dem Thema Vertreibung spätestens seit dem Ende des Kalten Krieges eigentlich nichts mehr im Wege. Der gegenwärtige Streit um die Beneš-Dekrete zeigt, dass die Problematik Spielball der Politik bleiben wird, solange nicht gemeinsam nach einer Lösung gesucht wird: Die – auf beiden Seiten – betriebene populistische Instrumentalisierung belastet inzwischen die zwischenstaatlichen Beziehungen ebenso wie den Prozess der europäischen Erweiterung. Für das neue Europa steht eine länderübergreifende Aufarbeitung der dunklen Kapitel seiner Vorgeschichte auf der Tagesordnung.

Der tschechische Historiker **Jan Kren** eröffnete die Diskussion mit der Feststellung, dass die Art und Weise, wie gegenwärtig über die Benes-Dekrete diskutiert wird, die Zustimmung zum EU-Beitritt in Tschechien beträchtlich gemindert habe. Laut Umfragen liege die Zahl der Befürworter heute bei besorgniserregenden 40%. Die Diskussion sei notwendig, müsse aber mit Verantwortungsbewusstsein im Hinblick auf die bevorstehende EU-Osterweiterung geführt werden.

Fünfundsechzig Millionen Menschen wurden laut dem Migrationsforscher **Rainer Münz** im 20. Jahrhundert meist gegen ihren Willen Opfer von ethnisch bedingten Vertreibungen und Umsiedelungen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren Zwangsumsiedlungen eine international akzeptierte, „friedensstiftende“ Maßnahme zur Konfliktvermeidung. Die Vertreibung der Sudetendeutschen erfolgte mit Einwilligung der Großmächte. Münz unterstrich, welchen Wandel die öffentliche Meinung im Hinblick auf das Völkerrecht inzwischen durchlaufen hat. Die gleichen Vertreibungen, etwa in Bosnien, sind heute Gegenstand von Verfahren vor dem internationalen Gerichtshof in Den Haag. Daraus ergebe sich die Frage, ob man das, was 1945 geschehen ist, retrospektiv als Vergehen gegen das Völkerrecht werten soll oder aber mit den Wertmaßstäben der damaligen Zeit.

Oliver Rathkolb betonte die aus heutiger Sicht erstaunliche Tatsache, dass das Thema der Vertreibung der Sudetendeutschen in Österreich

in der unmittelbaren Nachkriegszeit sowohl für die politische Elite als auch für die Bevölkerung kein Thema war. Er zitierte Bundeskanzler Leopold Figl, der 1945 meinte, da die Sudetendeutschen für Deutschland votiert hätten, mögen sie doch auch nach Deutschland gehen. Die Grenzen wurden dicht gemacht, die Rote Armee gebeten, die Flüchtlinge ins „Altreich“ zu schicken. Von der uns heute skurrilen erscheinenden Idee, Wiener Tschechen gegen Sudetendeutsche einzutauschen, nahm man letztendlich Abstand. Das erinnert an die Umsiedlungspläne von Heydrich und Schirach, deren erklärtes Ziel es war, Wien nach dem Krieg auch noch „tschechenfrei“ zu machen. Die Frage der Sudetendeutschen war trotz der Gründung von Heimkehrerverbänden in Österreich über Jahrzehnte Anathema.

Ihre Familiengeschichte illustrierte in gewisser Weise das Problem, meinte **Eva Menasse**: die Großmutter war Sudetendeutsche, während ihr Vater und ihr Onkel als Juden nach England geflohen und dort zunächst interniert worden waren. Eine Ursache für die gegenwärtigen Spannungen und Missverständnisse in der Debatte um die Vertreibung der Sudetendeutschen sah sie darin, dass Österreich und Tschechien sich im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland sehr spät mit ihrer Geschichte auseinander gesetzt haben: Tschechien gezwungenermaßen erst mit Ende des Kommunismus, Österreich kaum früher als Mitte der achtziger Jahre. Es falle in beiden Ländern noch immer schwer, sich mit den unangenehmen Seiten ihrer Geschichte zu beschäftigen. Zu verhaftet sei man der eigenen bequemen Opfer-Rolle.

Ausgewählte Pressestimmen

Im *Standard* vom 31. Mai schrieb Josef Kirchengast: Was spricht dagegen, die Benes-Dekrete (rechtliche Grundlage für Enteignung und Vertreibung von rund drei Millionen Deutschen und Ungarn aus der Tschechoslowakei bei und nach Kriegsende, Red.) „ex nunc“, also ab heute, für ungültig zu erklären? Die von Moderator Karl Schwarzenberg gestellte Frage konnte auch an diesem Abend nicht beantwortet werden. Wahrscheinlich deshalb, weil sich alle Teilnehmer für juristisch nicht kompetent erklärten.

Für den in Berlin lehrenden Bevölkerungswissenschaftler Rainer Münz wäre eine Ex-nunc-Annullierung allerdings „eine angemessene Geste“. In der vom Insti-

tut für die Wissenschaften vom Menschen, vom Renner Institut und vom Ost- und Südosteuropa-Institut im Historischen Museum der Stadt Wien veranstalteten Diskussion warf Münz auch die provokante Frage auf, warum man die Entschädigung von Sudetendeutschen nicht mit jener von Juden und NS-Zwangsarbeitern vergleichen dürfe. Die Debatte darüber müsse erlaubt sein, „wir müssen eine Antwort finden, und sei es in Form einer willkürlichen zeitlichen Grenze“.

Was die viel beschworene symbolische Geste gegenüber den Sudetendeutschen betrifft, so meinte der Prager Historiker Jan Kren, man sei in der Tschechischen Republik schon auf gutem Weg zu einer Lösung für jene rund 150.000 sudetendeutschen Antifaschisten gewesen, die nach dem Krieg im Land blieben. Durch die jüngste Debatte sei das „gestoppt“ worden. Kren verwies darauf, dass es in praktisch allen von Hitlerdeutschland besetzten Ländern ähnliche Verordnungen wie die Benes-Dekrete gegeben habe. Eine vergleichende Studie der tschechisch-deutschen Historikerkommission soll noch heuer abgeschlossen werden. Wollte man diese Frage EU-weit öffnen, „dann müssen wir bei der weiteren Integration wahrscheinlich eine Zeit lang stehen bleiben“.

Der Wiener Historiker Oliver Rathkolb erinnerte an eine der Ursachen dafür, dass das Thema neue Brisanz zwischen Wien und Prag entwickeln konnte: Wegen seiner offiziellen Rolle als erstes Opfer Hitlerdeutschlands habe Österreich nach dem Krieg mit den Sudeten-

deutschen lange nichts zu tun haben wollen. Im heutigen Europa müssten kollektive Verreibungen als Verbrechen gelten, „ganz egal aus welchen Gründen“, meinte die Journalistin Eva Menasse. Sie plädierte für eine Rücknahme der Emotionen auf allen Seiten: „Die Tschechen sind nicht Zeman und seine Aussagen, und die Österreicher sind nicht Haider und seine Aussagen.“

Ulrich Weinzierl berichtete in *Die Welt* vom 14. Juni:

Ein Herr aus dem Publikum, Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaften, forderte empört Aufklärung. Ihn störte der Titel der Veranstaltung: „Ein Gespenst geht um in Europa: Wer (miss)braucht die Benes-Dekrete?“ Sei es nun schon so weit, dass das Leid der Vertriebenen nur mehr als Gespenst erscheine? Der Herr musste sich belehren lassen. Fürst Schwarzenberg, der Moderator der Diskussion, kennt das Zitat. Es ist der Beginn des „Manifests der kommunistischen Partei“ von 1848.

So weit reichte die Debatte im Historischen Museum der Stadt Wien in der Regel nicht zurück. Aber das 20. Jahrhundert stand auf dem Prüfstand. Hier sollte ein sachlicherer Ton in den erregten öffentlichen Diskurs getragen werden. Dass niemand auf dem Podium die Vertreibung von Millionen zu rechtfertigen versuchte, war keine Überraschung. Aber den Kontext der Tragödie sichtbar zu machen, ein Verdienst.

Österreich, von dem dank Jörg Haider die heftigsten Angriffe auf Tschechien kommen, hat das Thema sehr spät entdeckt, umso hemmungsloser wird es nun populistisch ausgebeutet. Doch 1945 und danach wollte man mit den Flüchtlingen nichts zu tun haben. Der Zeit-

historiker Oliver Rathkolb belegte das Einverständnis der damaligen österreichischen Regierung mit der Haltung der Tschechoslowakei. Außenminister Gruber zu seinem Prager Amtskollegen 1946: „Es ist natürlich, dass Sie sie loswerden wollen.“ Auch dem Hinweis des Bevölkerungswissenschaftlers Rainer Münz gebührt Beachtung: Der Blick der Welt hat sich in punkto Zwangsumsiedlung verändert. Was 1945 von den Alliierten im Prinzip als Möglich-

keit der Friedenssicherung angesehen wurde, gilt mittlerweile als Verbrechen gegen Menschlichkeit und Menschenrechte. Manchmal schadet es nicht, zu vereinfachen. Schwarzenberg bemühte den Soldaten Schwejk: „Na warum bringen sich die Leute um? Na wegen dem Gelde, natürlich!“ Indes liegen die derzeitigen Probleme vielleicht im immateriellen Bereich. Welche symbolkräftige Tat könnte die verhärteten Fronten aufweichen? Da schieden sich die Geister, da sie von den Gespenstern der Vergangenheit oft kaum zu unterscheiden sind. Das erfuhr der einzige tschechische Redner, der Historiker Jan Kren, ein Pionier der deutsch-tschechischen Aussöhnung. Abermals ritt ein Herr von den Landsmannschaften eine Attacke. „Sie wollen die Raubsicherungspolitik Ihrer Regierung als Historiker unterstützen“, beschimpfte er Kren. Eva Menasse, Enkelin eines jüdischen Großvaters und einer sudetendeutschen Großmutter, fand das richtige Wort: So lange der Teufelskreis der Sprachaggression nicht durchbrochen wird, bleibt die Atmosphäre vergiftet.

Kein Zweifel: Der Abschied von Feindbildern bringt Schmerz und Erlösung zugleich. Allein, die nützliche akademische Diskussion hat wenig Einfluss auf die tatsächlichen, überall von Emotionen geprägten Verhältnisse. Die Zeichen stehen, vor den tschechischen Wahlen, auch in Prag auf Sturm. Als das Parlament einstimmig für die Beibehaltung der Benes-Dekrete in der Rechtsordnung des Landes votierte, trugen einige Abgeordnete T-Shirts mit zweisprachigen Ortsbezeichnungen, etwa „Karlovy Vary / Karlsbad“. Der deutsche Name war durchgestrichen. Keine guten Zeiten für Vernunft und Augenmaß. Vielleicht werden sie nach dem Urnengang wieder besser.

Die Vertreibungsproblematik wird in *Transit* 23 (siehe Anzeige S. 10) diskutiert. Vgl. auch den Beitrag von Peter Demetz in diesem Newsletter (S. 28).



Karl Duffek (Renner Institut)



Von links nach rechts: Oliver Rathkolb, Eva Menasse, Fürst Schwarzenberg, Jan Kren, Rainer Münz



Rathkolb belegte das Einverständnis der damaligen österreichischen Regierung mit der Haltung der Tschechoslowakei. Außenminister Gruber zu seinem Prager Amtskollegen 1946: „Es ist natürlich, dass Sie sie loswerden wollen.“ Auch dem Hinweis des Bevölkerungswissenschaftlers Rainer Münz gebührt Beachtung: Der Blick der Welt hat sich in punkto Zwangsumsiedlung verändert. Was 1945 von den Alliierten im Prinzip als Möglich-

- Avantgarde** Cornelia Klinger
Das Jahrhundert der Avantgarden
- Vivian Liska
Expressionismus – Vorhut und Nachträglichkeit
- Lutz Koepnick
Benjamins Stille
- Peter Bürger
Surrealismus und Postmoderne
Ein Gespräch
- Fiona Rukschcio
Rom – Montagen
- Gewalt und Vertreibung** Charles Taylor
Gewalt und Moderne
- Birgit Sauer
Gewalt, Staat und Geschlecht
- Slavenka Drakulic
Porträt eines Kriegsverbrechers
- Eva und H. H. Hahn
Die Deutschen und „ihre“ Vertreibung
- Jacques Rupnik
Neue Populismen: Politik mit der Vergangenheit
- Peter Demetz
Randbemerkung
- Rainer Münz
Das Jahrhundert der Vertreibungen
- Litauen, Ukraine** Tomas Venclova
Im Vorhof Europas: Kaliningrad und Litauen
- Mykola Riabchuk
Die Ukraine: ein Staat, zwei Länder?
Kommentare von Roman Szporluk und Tatiana Zhurzhenko

Ich abonniere Transit–Europäische Revue ab Heft ____
(2 Hefte pro Jahr zum Preis von € 24,- (D) portofrei)

Ich möchte meine Bibliothek ergänzen und bestelle

Hefte 3, 4, 7, 8, 9, 10 (bitte ankreuzen) zum Sonderpreis von je
€ 5,- (D) plus Porto

ab Heft 11 die Nummern _____ zum Einzelpreis von je
€ 14,- (D) plus Porto

Senden Sie mir bitte kostenlos Ihr Gesamtverzeichnis.
Ort, Datum, Unterschrift _____

Adresse:
Name
Straße
PLZ, Ort

Transit (ISSN 0938-2062) ist zu bestellen über:
Verlag Neue Kritik, Tel. +49-69-72 75 76, Fax +49-69-72 65 85
Kettenhofweg 53, D-60325 Frankfurt a.M.
oder online: www.iwm.at/transit.htm

Herausgegeben am
Institut für die
Wissenschaften
vom Menschen

Verlag *neue kritik*
Kettenhofweg 53
D - 60325 Frankfurt
Tel.0049 (69) 72 75 76

Preis: Abo € 24,- (D)
Zwei Hefte pro Jahr
Einzelheft € 14,- (D)



CONFERENCE |

IWM's Junior Visiting Fellows meet on a regular basis at the JVF seminar to discuss their ongoing projects. The results of their research are then presented at the Junior Visiting Fellows' Conference at the end of their stay. Last semester's conference took place on June 13.

Junior Visiting Fellows' Conference

Program

Panel I
Chair: **Janos Kovacs**

Jyoti Mistry
History vs. Heritage
Discussant: **Anita Traninger**

Natascha Vittorelli
On Zofka Kveder's First Book »Misterij•ene«
Discussant: **Cornelia Klinger**

Bogdan Barbu
The Symbolic Presence of the United States in Cold War Romania, 1945-1971
Discussant: **Petya Kabakchieva**

Panel II
Chair: **Klaus Nellen**

Slavomir Krekovic
New Media Culture: Internet as a Tool of Cultural Transformation
Discussant: **Daniele Bourcier**

Paolo Pinto
Dangerous Liaisons: Sufism and State in Syria
Discussant: **Janos Kovacs**



Panel III
Chair: **Petya Kabakchieva**

Adam Lipszyc
The post-assimilatory generation of German-Jewish intellectuals: different intellectual and political paths
Discussant: **Klaus Nellen**

Die Junior Visiting Fellows des IWM treffen sich in regelmäßigen Abständen zum Junior Fellows' Seminar, um ihre Projekte zur Diskussion zu stellen. Jeweils am Ende ihres Aufenthalts präsentieren sie ihre Forschungsergebnisse im Rahmen der Junior Visiting Fellows' Conference, die im letzten Semester am 13. Juni stattfand.

Every Tuesday evening the IWM hosts a speaker, often a current fellow or monthly guest, who holds a public lecture related to one of the Institute's projects or research fields. An e-mail information service on upcoming events is available on IWM's website www.iwm.at

Jeden Dienstag ist die Bibliothek des IWM Schauplatz eines öffentlichen Vortrags, gefolgt von einer informellen Diskussion. Fellows und Gäste des Instituts sowie internationale Wissenschaftler und Intellektuelle werden eingeladen, ihre aktuellen Forschungsergebnisse zu präsentieren. Einen e-mail-Informationsservice zu bevorstehenden Veranstaltungen bietet die Website des IWM, www.iwm.at

Tuesday Lectures

14 MAY

Wiktor Osiatynski Human Rights after September 11, 2001

THE LECTURE dealt with the new currents in the debate about human rights after the terrorist attacks of September 11. The attacks raised the issue of legitimate suspensions and derogation of some rights during emergencies and threat to security and public safety. A clear definition of the limits to such suspensions becomes particularly urgent in the context of the Central Asian new allies of the West where dictators are using the disguise of the war on terrorism to further curtail human rights and fight the opposition. The attacks have also brought into focus the issue of the



horizontal application of human rights, i.e. the protection from threats that are coming from other agencies than a state. Finally, after September 11, the debate about universality versus cultural specificity of the very concept of human rights was rejuvenated with unknown intensity.

Wiktor Osiatynski is professor of law at the University of Chicago and at the Central European University in Budapest.

21 MAY

Bernhard Waldenfels Gewalt, Opfer, Verletzung. Humanismus und Terror nach dem 11. September

DIE ANNAHME, GEWALT SEI ROH UND BLIND, gehört zu den verharmlosenden Klischees einer sich ihrer selbst allzu sicheren, technisch versierten Zivilisation. Eine Phänomenologie der Gewalt, die das Udenkbare zu denken versucht, wird nicht so-

gleich von der Rolle des Opfers zu der des Richters überwechseln, sondern Ziel und Art der leibhaftigen Verletzung, Formen der Mittäterschaft und das Ineinander von Ordnung und Gewalt bedenken, bevor zu neuen Kreuzzügen gegen die Gewalt aufgerufen wird. Gewalt bleibt Gewalt, auch wenn sie als Gegengewalt Gründe auf ihrer Seite hat.

Bernhard Waldenfels ist Professor emeritus für Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum und war im Sommersemester 2002 Gastprofessor an der Universität Wien.

4 JUNE

Wolfgang Nowak Politik – Wahlkampf aus der Distanz

UNANGEFOCHTEN erfreuen sich die politischen Parteien in Deutschland im Wahljahr 2002 einer immer geringeren öffentlichen Zustimmung. Die Parteien beginnen unter ihrem schlechten Ansehen zu leiden, aber noch stellen Politikwissenschaftler im bevölkerungsreichsten Land Europas resignierend fest, dass Wahlen meist dadurch gewonnen würden, dass eine Partei das Nichtwählerpotential durch das Ausmaß ihrer Skandale und ihres Versagens weniger erhöht als ihre Konkurrenzpartei. Nach dem Zusammenbruch der Gewissheiten 1989 suchen die Parteien nach neuen Begründungen für ihre Politik. Für die Christdemokraten ist die Versuchung groß, den Erfolg neuer neopopulistischer Bewegungen wie z.B. in Dänemark und Frankreich in gebändigter Version für den deutschen Wahlkampf nutzbar zu machen. Sie wenden sich vorsichtig von dem seit Jahren politische Auseinandersetzungen prägendem Prinzip ab, mit Rücksicht auf die deutsche Vergangenheit eine nicht politisch korrekte Wirklichkeit politisch korrekt zu



beschreiben. Die Sozialdemokraten versuchen, um ihren erfolgreichen und mit Abstand beliebtesten Kandidaten eine „neue Mitte“ als Zentrum einer reformorientierten, weltoffenen Zivilgesellschaft zu bilden. Im Wahljahr stellt sich für beide Parteien die Kernfrage, wie vermag Politik nach dem Zusammenbruch der Gewissheiten, in der so oft beschworenen Zeit des Übergangs und der Unsicherheiten neue langfristige Orientierung zu geben und damit die ratlose Sehnsucht der Gesellschaft nach Sinn und Ziel politischen Handelns zu beantworten.

Wolfgang Nowak ist Leiter der Abteilung Politische Analysen und Grundsatzfragen im Bundeskanzleramt Berlin. Der Vortrag ist in einer ausführlichen Version im Newsletter 76 erschienen.

11 JUNE

Shlomo Avineri
Is Reconciliation between Israel and the Palestinians possible?

NATIONAL CONFLICTS, in the Balkans as well as in the Middle East, involve issues of memory, identity, and history, which are crucial to the affected countries but may be incomprehensible to outsiders. Despite the volatile situation in the Middle East, the question of whether there is a possibility of an historical compromise between Israel and the Palestinians continues to be at the centre of attention.



Shlomo Avineri, Professor of Political Science and Director of the Institute for European Studies at the Hebrew University of Jerusalem, is a member of IWM's Academic Advisory Board.

18 JUNE

Adalbert Evers
Marktwirtschaft, Zivilgesellschaft und Sozialstaat: Argumente und Beispiele für neue Verknüpfungsmuster

WENN ES UM DIE ZUKUNFT von Diensten und Angeboten im öffentlichen und dritten Sektor geht, seien es nun Schulen, soziale Dienste oder Kultureinrichtungen, dann lautet die zentrale Maxime heute oft: mehr Markt. Gleichzeitig gibt es aber auch eine unübersehbare Tendenz zur Aufwertung bürgerschaftlicher Beiträge – etwa durch Bürgerengagement, Sponsoring, Spenden, Fördervereine und Partner-



schaften. Ausgehend von dieser Situation wird ein Konzept erneuerter öffentlicher Angebote als „hybrider“ Organisationsformen entwickelt. Effektives Management, Wettbewerb, öffentliche Förderung, lokale Vernetzung und Bürgerbeteiligung könnten dabei als einander ergänzende statt ausschließende Elemente fungieren.

Adalbert Evers ist Professor für vergleichende Gesundheits- und Sozialpolitik an der Justus-Liebig-Universität Gießen und war Gast des IWM im Juni.

25 JUNE

Paul M. Zulehner
Kehrt die Religion wieder? Zum Megatrend der Respiritualisierung

IN DEN SIEBZIGERJAHREN war die unumkehrbare Säkularisierung moderner Kulturen unumstritten. Je moderner, desto säkularer, so die fast gläubige Annahme. Heute zeichnet sich eine andere Formel ab: Je moderner, desto säkularer, desto spiritualitätsproduktiver. Was entsteht da aber an Spiritualitäten unter den

Bedingungen der Moderne? Und vor allem: Was lässt diese Respiritualisierung vor allem der städtischen Kulturen Europa verstehen?



Paul M. Zulehner ist Inhaber des Lehrstuhls für Pastoraltheologie und Dekan an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien sowie Leiter des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Werteforschung in Wien.

Visiting Fellows

James Dodd

Assistant Professor of Philosophy, New School University, New York; Research Associate, Patocka Project



- Length of Stay:** July
- Specialization:** Phenomenology; History of Philosophy
- IWM Project:** Preparation of an English edition of a selection of Patocka's writings on Renaissance and early modern science and philosophy (in conjunction with the project "Der andere Weg in die Moderne. Jan Patocka's Beitrag zur Genealogie der Neuzeit")
- Publications:** *Levinas and the Question of Method in Phenomenology*; *Études phénoménologiques*, Bruxelles 2002.

Ludger Hagedorn

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Research Associate, Patocka Project



- Length of Stay:** Juli – Dezember
- Specialization:** Philosophie, insbesondere Phänomenologie und philosophische Tradition Osteuropas
- IWM Project:** Mitarbeit am Forschungsprojekt „Der andere Weg in die Moderne. Jan Patockas Beitrag zur Genealogie der Neuzeit“, Auswahl und Übersetzung zentraler Studien für eine deutsche Ausgabe
- Publications:** *Jan Patocka, Texte – Dokumente – Bibliographie*, hg. mit Hans-Rainer Sepp, Freiburg/Prag 1999; „Nomos – Mythos – Krisis. Jan Patockas existentialistische Deutung der Antigone“, in: *Phänomenologie und Literatur*, hg. von J. Trinks, erscheint Ende 2002; Herausgeber von zwei Bänden der „Tschechischen Bibliothek“ (dva): *Tschechische Philosophen im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2002; *Tschechische Philosophen von Hus bis Masaryk*, Stuttgart 2002 (erscheint im Herbst).

Marcin Król

Professor of History of Ideas and Dean of the Faculty of Applied Sciences and Social Prevention, Warsaw University; Robert Bosch Visiting Fellow



- Length of Stay:** July – December
- Specialization:** History of ideas
- IWM Project:** Introduction to the political philosophy and the idea of the enemy in liberal thought
- Publications:** *A history of modern political thought*, Gdansk 2001; *Liberalizm strachu czy liberalizm odwagi*, Krakow 1996; *Słownik demokracji*, Warszawa 1991, *Podroz romantyczna*, Paris 1986.

Włodzimierz Medrzecki

Assistant Professor at the Institute of History at the Polish Academy of Sciences, Warsaw; Robert Bosch Visiting Fellow



Włodzimierz Medrzecki and his wife

- Length of Stay:** July – December
- Specialization:** Social history of Poland and East-Central Europe in the 19th and 20th centuries
- IWM Project:** The intelligentsia in the process of modernising Central and Eastern European societies in the 19th and 20th centuries.
- Publications:** *Młodzież wiejska na ziemiach Polski centralnej 1864-1939. Procesy socjalizacji (Young Peasants in Central Poland 1864-1939. The socialisation Process)*, Warsaw 2002; (with R. Szuchta) *Dzieje nowożytne i najnowsze. Historia. Podrecznik 3 Gimnazjum (At the source of present times. Modern and current history. Textbook 3 Gymnasium)*, Warsaw 2001; *Niemiecka interwencja militarna na Ukrainie (German Intervention in the Ukraine)*, Warsaw 2000; *Bayerische Truppenteile in der Ukraine im Jahr 1918, Bayern und Osteuropa*, in: *Aus der Geschichte der Beziehungen Bayerns, Frankens und Schwabens mit Russland, Ukraine und Weissrussland*, hg. von Hermann Beryer-Thoma, Wiesbaden 2000.

Ciprian Mihali

Associate Professor, Department of Philosophy, University "Babeş-Bolyai" Cluj, Romania, Andrew W. Mellon Visiting Fellow



- Length of Stay:** July – September
- Specialization:** 20th century philosophy, French philosophy, social philosophy, theories of space, philosophies of life
- IWM Project:** The "naked life": philosophy, politics and technology of life in the modern world. The project is questioning the medical and scientific approach to life during the last two centuries. It tries to understand the connections between the deconstruction of classical metaphysics (by Nietzsche's concept of "will to power", the rise of the biological paradigm in the social field –

especially with the theory of evolution, but also, later, with sociobiology) and the emergence of a new structure of state power, termed “biopolitics” or “bio-power” by Michel Foucault.

Publications: *Sensus communis. Pentru o hermeneutica a cotidianului (Sensus Communis. For a Hermeneutics of Everydayness)*, Bucharest 2001; *Anarhia sensului. O fenomenologie a timpului cotidian (Anarchy of Sense. A Phenomenology of Everyday Time)* Cluj 2001; *Inventarea spatiului. Arhitecturi ale experientei cotidiene (Inventing the Space. Architectures of Everyday Experience)*, Bucharest 2001; *Altfel de spatii. Studii de heterotopologie (Other Spaces. Studies on Heterotopology)*, ed., Bucharest 2001; *Cartografii ale modernitatii (Cartographies of Modernity)*, ed. with Ion Copoeru, Cluj 2002; several translations of Jean Baudrillard, Jean-François Lyotard, Michel Foucault, Guy Debord, etc.

David Mik

Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Philosophie an der Palacky-Universität, Olomouc (Olmütz),
Paul Celan Visiting Fellow



Length of Stay: Juli – Dezember

Specialization: Neuzeitliche (Descartes, Spinoza, Leibniz; Locke, Berkeley, Hume; Kant) und gegenwärtige Philosophie (phänomenologische sowie analytische Tradition), Metaphysik (sowie ihre gegenwärtige analytische Seite: besonders E. J. Lowe, M. J. Loux, G. Rosenkrantz), Epistemologie

IWM Project: Hans-Georg Gadamer, *Hermeneutik I: Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, Übersetzung ins Tschechische

Publications: „Davidsonova revize Quinovy naturalizované epistemologie“ („Davidson’s Revision of Quine’s Naturalized Epistemology“), in: *Aluze IV* (2000); „Problém objektivitý poznání v Davidsonove externalizované epistemologii“ („The Problem of Objectivity of Knowledge in Davidson’s Externalized Epistemology“), in: *Acta Philosophica IV*, Olomouc, 2000; Friedo Ricken, *Antická filosofie* (transl. into Czech), Olomouc, 1999, 2002; Kurt Koch, *Konfrontace nebo dialog* (transl. into Czech), Praha, 2000; Emerich Coreth / Harald Schöndorf, *Filosofie 17. a 18. století* (transl. into Czech), Olomouc, 2001.

Junior Visiting Fellows

Eric Brown

Ph.D. candidate in Political Philosophy, Boston College

Length of Stay: July – December

Specialization: Political philosophy

IWM Project: My project centers around the way in which the conflicts of value that are characteristic of a pluralistic political community can be legitimately and effectively handled by some standard of reason. Though taking John Rawls’ project of a political liberalism as a starting point, I also examine these issues through Aeschylus’ *Oresteia* and Hegel’s *Philosophy of Right*, as well as contemporary work on value-incommensurability and – incompatibility.

Publications: “Brain-in-a-Vat and the Demand for Friction: McDowell on Davidson” in: Yves Bouchard (ed.), *Perspectives on Coherentism*, Aylmer (forthcoming).



Dimitri Constant

Ph.D. candidate in Political Philosophy, Boston University

Length of Stay: July – December

Specialization: Philosophy of mathematics/science.

IWM Project: In the 19th century, the naturalistic empiricism of Hume and Mill was attacked by Frege and Husserl for its inability to give an account of the objectivity of mathematics. Nevertheless, much of 20th century philosophy continues to espouse an empiricistic framework and naturalist ontology. My project is to attempt to bring the criticisms made by Frege and Husserl up to date, given the developments in mathematical logic on the one hand, and the philosophy of language on the other.



Shawn Gorman

Post-graduate student in Modern Foreign Languages and Literatures, Boston University

July – December

Length of Stay: Twentieth-century French

Specialization: literature; Proust, Sartre, phenomenology, psychoanalysis
The articulation of political topoi

IWM Project: in philosophy and literature. Namely, how political themes undermine the would-be separation of biography and esthetics undertaken in different contexts by both Proust and Sartre.

Publications: *Proust’s Essences and Sartre’s Anti-Essentialism*, PhD dissertation Boston University 2002.



Bradley Herling

Ph.D. candidate in Philosophy of Religion, Boston University



Length of Stay: July – December

Specialization: Philosophy of Religion

IWM Project: Dissertation writing pertaining to the initial reception of the Bhagavad Gita (a classic religious and philosophical text within the Hindu tradition) by German intellectuals. The dissertation treats figures such as Herder, F. Schlegel, A.W. Schlegel, and Hegel. The focus is on questions of cross-cultural interpretation and how it is mediated by translation, commentary, and academic discipline.

Publications: Review of *L'émergence des sciences de la religion* by Michel Despland, in: *Religion*, forthcoming (2003); *The Death Scenario and 'Run Lola Run'*, www.bostonfaithandfilm.org.

Berthold Molden

Ph.D. candidate in History, University of Vienna. Stipendiat im Rahmen des Doktorandenprogramms der Österreichischen Akademie der Wissenschaften



Length of Stay: July – December

Specialization: The construction of memory and collective identity in post conflict societies, coming to terms with the past, Austrian post war history, history of the Guatemalan conflict and post conflict societies

IWM Project: Gerechtigkeit und nationale Versöhnung – Die Nachkriegsgesellschaften Österreichs und Guatemalas im historischen Vergleich. – Within my Ph.D. project I will first organise the empirical data of my research in Guatemala, and then go into the fieldwork for the Austrian case of the comparative study.

Publications: *Quitar el Agua al Pez. Un análisis del terror estatal en Guatemala por medio del ejemplo de tres comunidades rurales (1980-1984)* (with Rolando Alesio, eds.), Guatemala Ciudad 2002; “Geschichtskonstruktionen in der Transformationszeit.” in: Markus Stumpf u. a. (Hg.): *Guatemala – Ein Land auf der Suche nach Frieden. Politik – Geschichte – Kultur – Begegnungen*. Frankfurt a. M. 2002; Die Bewältigung der Kriegsvergangenheit durch Staat und Gesellschaft Guatemalas. in: *Lateinamerika Analysen 1* (Institut für Iberoamerika-Kunde Hamburg), 2002.

Terese Novak

Graduate student in Business Administration and International Relations, Boston University.



Length of Stay: July – December

Specialization: Gender studies

IWM Project: Gender-based war crimes: evolution of international law, policy and justice

Publications: *Pricing National Parks: Congestion in Yosemite* (ed. with David W. Young), Boston University School of Management Business Case (in progress); *Implementing an Indicator System at Planned Parenthood League of Massachusetts* (ed. with David W. Young), Boston University School of Management Business Case (in progress); *Early Care and Education Public Policy in Massachusetts*, in: Annual Report, Rappaport Institute for Public Service, Kennedy School of Government, Harvard University (in progress).

Katharina Pewny

Kulturtheoretikerin, externe Lektorin an verschiedenen Universitäten (Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg), Systematische Coach und Gruppentrainerin, tätig im feministischen Bildungszentrum Frauenhetz (Wien)



Length of Stay: März – Dezember

IWM Project: Habilitationsprojekt: „Der Ruhe auf der Spur“ Bedeutungen und Bedeutungswandel von „Ruhe“ anhand der Sichtung kultureller Repräsentationen. Entwürfe von Weiblichkeit als „unruhigem“ und ruhigestelltem“ Geschlecht, von „Ruhe“ als politischer Haltung und von Kritik am aktuellen Beschleunigungssog sind dabei drei wichtige Knotenpunkte.

Publications: *Ihre Welt bedeuten. Feminismus – Theater – Repräsentation*, Königstein/Taunus 2002; Begehren Macht Politik, in: Regina Trotz und Maria Maice-Egger (Hg.), *Macht begehren? Zu einer Repolitisierung der Gruppendynamik*, Wien 2001; Theorie, Sozietät, Körper, in: *Katedra. Gender Studies UW nr.2. Oska Kultura*, Warschau 2001.

Charles S. Robinson

Ph.D. candidate in Political Science, Boston College



Length of Stay: July – December

Specialization: Late Modern and Contemporary Political Philosophy

IWM Project: “A Battle of Giants Concerning Being”: Hegel and Heidegger on the Beginning of Philosophy. Heidegger’s critique of modern technology and Hegel’s ontology, his preparation of a new orientation towards Being, and its political

implications. Hegel's criticism of Heidegger's politics before the fact, and Hegel's defense of his own orientation towards Being, along with its attendant politics.

Balázs Trencsényi

Ph.D. candidate in History, Central-European University, Budapest



Length of Stay: July – December

Specialization: Central and South-east European intellectual history, history of political ideas, comparative historiography

IWM Project: Common sources and local mutations of the 'national characterology'-discourse in the interwar period in Central and Southeast Europe

Publications: "Conceptualising Statehood and Nationhood: The Hungarian Reception of Reason of State, and the Political Language of National Identity in the Early Modern Period", in: *History of Concepts Newsletter*, Amsterdam, Nr. 4, Summer 2001; "István Bibó and the Discourse of National Characterology" (in Hungarian) in: Zoltán Iván Dénes (ed), *Megtalálni a szabadság rendjét*, Budapest, 2001; „The 'Münchhausenian Moment': Modernity, Liberalism and Nationalism in the Thought of Stefan Zeletin," in: Balázs Trencsényi et al. (eds.), *Nation-Building and Contested Identities: Romanian and Hungarian Case Studies*, Budapest/Iasi: 2001

Tereza Vajdová

Ph.D candidate in Social sciences, Charles University, Prague, Robert Bosch Junior Visiting Fellow



Length of Stay: July – December

Specialization: Sociology, European studies, EU democratic deficit, EU enlargement, public accountability

IWM Project: Work on PhD thesis with the provisional title *Public Accountability of the Czech EU Accession Process*. The objective is to explore the limits and possibilities of public accountability of the accession process to the European Union and its implications for the democratic character of this process.

Preview Visiting Fellows

Ivan Chvatik

Director, Patocka Archive at the Center for Phenomenological Study, Prague; Research Associate, Patocka Project

Length of Stay: September – October

Regine Gildemeister

Professorin für "Soziologie der Geschlechterverhältnisse", Institut für Soziologie, Eberhard Karls Universität Tübingen
Oktober – Dezember

Length of Stay:

Krzysztof Gorlach

Associate Professor of Sociology, Jagiellonian University, Warsaw, Andrew W. Mellon Visiting Fellow

Length of Stay: October – December

IWM Project: Restructuring of Agriculture in Poland

Jacek Kochanovicz

Professor of Economic History, University of Warsaw

Length of Stay: September

IWM Project: After the Accession

Ivan Krastev

Chair of the Board, Centre of Liberal Strategies, Sofia

Length of Stay: December

IWM Project: After the Accession

Sandra Lehmann

Research Associate, Patocka Project

Length of Stay: August – September

Mirosława Marody

Professor of Philosophy and Sociology, University of Warsaw

Length of Stay: September

IWM Project: After the Accession

Vintila Mihailescu

Scoala Nationala de Stiinta Politice si Administrative, Bucharest

Length of Stay: October

IWM Project: After the Accession

Violetta Zentai

Research Manager, Center for Policy Studies, Central European University, Budapest

Length of Stay: August – September

IWM Project: After the Accession

Junior Visiting Fellows

Augustina Dimou

Ph.D. candidate in History, Istituto Universitario Europeo, Firenze

Length of Stay: September – December

IWM Project: Remembering Communism

Guests

Regina Becker-Schmidt

Professorin für Sozialpsychologie, Universität Hannover

Month of Stay: October

Claus Leggewie

Professor für Politikwissenschaft, Universität Gießen

Month of Stay: September

Iver B. Neumann

Research Professor of Political Science, Norwegian Institute for International Affairs; Senior Adviser, European Department, Norwegian Ministry of Foreign Affairs

Month of Stay: December

Robin May Schott

Director of Research, FREJA-project, Department of Education, Philosophy and Rhetoric, Copenhagen

Month of Stay: November

IWM Working Papers

New Papers forthcoming in Autumn 2002

IWM offers its guests the possibility to present their work for discussion on the Internet. Since 1996, IWM Working Papers have been published regularly on IWM's Website.

Das IWM bietet seinen Gästen die Möglichkeit, ihre Arbeit im Internet zur Diskussion zu stellen. Seit 1996 erscheinen auf der Website des Instituts regelmäßig die IWM Working Papers.

Sidonia Blättler

Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Philosophie, Freie Universität Berlin; 2001 Gast des IWM.

Nationale Identität, nationaler Gegensatz und die Geschlechterdifferenz am Beispiel von Fichtes "Reden an die deutsche Nation"

Danièle Bourcier

Directrice de recherche at C.N.R.S., Centre de Théorie du Droit, Université de Paris X, Nanterre; IWM Visiting Fellow in 2002.

**Is governance merely a form of regulation?
Balancing the roles of the State and civil society**

Adalbert Evers

Professor für vergleichende Gesundheits- und Sozialpolitik, Justus-Liebig-Universität Giessen; IWM-Gast im Juni 2001.

Arbeit und Engagement bei sozialen Dienstleistungen – welches Leitbild?

Petya Kabakchieva

Associate Professor and Head of the Department of Sociology, Sofia University; IWM Visiting Fellow in 2002.

**Imagining the EU as a "Nation State"
A view from Bulgaria**

Hans Rainer Sepp

Eugen Fink-Archiv, PH Freiburg i. Br.; CFB, Prag; im Frühjahr 2002 Wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Patocka-Projekt des IWM.

Parallele Welten. Differenz auf japanisch

www.iwm.at

CALL FOR APPLICATIONS

Andrew W. Mellon East-Central European Research Visiting Fellowships 2003/2004 in the Humanities and Social Sciences

I Objective

The Council of American Overseas Research Centers (CAORC) and The Institute for Human Sciences (IWM) will jointly award **Andrew W. Mellon Visiting Fellowships in the Humanities and Social Sciences**. These three-month fellowships, funded by the Andrew W. Mellon Foundation, will enable young scholars from Eastern and Central Europe to work in Vienna on research projects of their choice with the scholarly support of the IWM.

II Conditions

Andrew W. Mellon Visiting Fellows are invited to spend three months at IWM to pursue their research projects. Recipients of the fellowships are given a stipend of EUR 7 630 to cover all costs of living and travel expenses. IWM will provide **Andrew W. Mellon Visiting Fellows** with a guest apartment, office space, and access to in-house research facilities as well as other relevant sources in Vienna. Fellowship terms are July – September 2003; October – December 2003; January – March 2004; and April – June 2004.

III The Jury

A jury composed of IWM Permanent Fellows and Members of the IWM Academic Advisory Board will evaluate the applications and select finalists.

IV Eligibility Requirements

IWM is accepting applications from young scholars from **Bulgaria, Czech Republic, Estonia, Hungary, Latvia, Lithuania, Poland, Romania, and Slovakia** for the **Andrew W. Mellon Visiting Fellowships**. The candidates must not reside permanently outside the countries concerned must have obtained a Ph.D. should have a senior academic position or record (equivalent to associate professor level). The fellowships are intended for younger postdoctoral scholars and, although there is no specific age limit, preference will be given to those under 45 years of age.

Research projects must be thematically related to IWM's research fields. Detailed information can be found under www.iwm.at or are available upon request.

V Deadline and Application Procedure

The following materials should be sent together by post before the deadline of

November 15, 2002:

- a concise research proposal, in English or German, consisting of three to four double-spaced pages;
- a curriculum vitae and list of publications;
- two names and addresses (e-mail) for references;
- the filled in application cover sheet (please download the form from IWM's website www.iwm.at)

VI Notification

Applicants will be notified of the decision of the jury in February 2003. It is not required for the jury to publicly justify its decisions.

Please send applications by post to:

Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM)
Attn: Mellon Fellowship Program
Spittelauer Laende 3
A - 1090 Vienna
E-mail: fellowships@iwm.at,
subject header: "Mellon Fellowship"

CALL FOR APPLICATIONS

Jozef Tischner Fellowships



Call for Applications

Jozef Tischner (1931 – 2000) was one of the most eminent contemporary Polish philosophers. He was the founder and Dean of the Cracovian Papal Academy of Theology and lectured at the Jagiellonian University, the State High School of Theatre in Cracow. He wrote and published more than 600 articles and books. Józef Tischner was an exceptional moral authority and at the same time one of the most famous, brilliant and loved figures in Polish public life. He was *Solidarity's* first chaplain. Professor Tischner was founding member, President and non-resident Permanent Fellow of the Institute for Human Sciences.

The **Jozef Tischner Fellowship** program is supported by grants from Pope John Paul II., the Foundation Open Society Institute (Zug), and the Kosciuszko Foundation, Inc., New York.

I Objective

The IWM awards one **Jozef Tischner Fellowship** per year to a Polish junior researcher. The six-months fellowship is open to all academic disciplines and will enable young scholars to work in Vienna on research projects of their choice related to one of IWM's main research fields (detailed information can be found under www.iwm.at or is available upon request). The fellow will participate in the scholarly community and activities of IWM.

II Conditions

The **Jozef Tischner Fellow** will be invited to spend a six month-term from July – December 2003 at IWM as a "junior visiting fellow" to pursue her/his research project while working in residence. The fellow will receive a stipend in the amount of EUR 7.850,00 to cover accommodation, living expenses, travel, health insurance and incidentals during their stay at the Institute. Furthermore, IWM will provide the **Jozef Tischner Fellow** an office with personal computer, access to internet, in-house research facilities and other relevant sources in Vienna.

III The Jury

A jury of experts meets once a year to evaluate applications and select the finalist. Members of the jury are:

Marcin Krol

Professor of History of Ideas and Dean of the Faculty of Applied Sciences and Social Prevention, Warsaw University

Krzysztof Michalski

Rector of IWM, Vienna; Professor of Philosophy, Boston University

Wiktor Osiatynski

Professor of Law and Sociology, Central European University, Budapest, and Chicago Law School; Member of the Board, Open Society Institute, New York

Bishop Tadeusz Pieronek

Rector of the Papal Academy of Theology, Cracow

IV Eligibility Requirements

Candidates for the **Jozef Tischner Fellowship**

- must be Polish citizens or permanently reside in Poland. The fellowship is also open to Polish American scholars;
- must currently pursue their doctoral degree OR have recently obtained a Ph.D.;
- must not be older than 35 years.

V Application Procedure

The application consists of the following materials:

1. the application form completed by computer or typewriter (please download from www.iwm.at or request by fax: +43-1-31358-30 or e-mail: fellowships@iwm.at);
2. a concise research proposal in English (max. 4 pages, double-spaced, A4) including
 - the scientific problem(s) addressed
 - critical consideration of current relevant literature
 - research goals and expected results
 - work and time schedule: if the duration of the project exceeds the six-months term at IWM, please indicate which part you intend to complete during the fellowship at IWM;
3. a curriculum vitae
4. two letters of recommendation by scholars familiar with your academic work.

Deadline for Application is **1 December 2002** (date of receipt).

Please send the application by mail to the Institut für die Wissenschaften vom Menschen
Fellowship Coordinator
Spittelauer Lände 3
A-1090 Wien, Austria

Advance copies by e-mail are eligible: fellowship@iwm.at, subject header: Jozef Tischner Fellowship.

VI Notification

Applicants will be notified of the jury decision in February 2003; it is not required for the jury to publicly justify its decisions.

Publications

Ernst-Wolfgang Böckenförde

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des IWM

Geschichte der Rechts- und Staatsphilosophie. Antike und Mittelalter

Mohr Siebeck 2002

Cornelia Klinger

Permanent Fellow

“The subject of politics – The politics of the subject” in: Okwui Enwezor / Carlos Basualdo / Ute Meta Bauer et al. (Hg.), **Democracy Unrealized**. Documenta 11_Plattform 1. Ostfiledern: Hatje Cantz 2002.

“Heimat. Von Frisch gefragt - frei geantwortet” Waltraud Klasnic und Cornelia Klinger beantworten den berühmten Heimatfragebogen von Max Frisch, in: *Zeit_Schritt* 11, 2002.

Ciprian Mihali

Visiting Fellow 2002

Translation into Romanian of a selection of Michel Foucault's essays on social medicine and bio-power (from *Dits et écrits*, Gallimard, Paris, 1984).

Travels and Talks

Danièle Bourcier

Visiting Fellow 2002

Lecture on „Access to legal information and e-government. The French approach in the European context“, Institut für Völkerrecht und Internationale Beziehungen, Universität Wien (15 June).

Introduction at the International conference on substantive technology in legal education and practice (SUBTECH 2002), Warwick University (3 July).

World Conference on Sociology: „Vers une socio-cybernétique du texte“ (paper), Brisbane, Australia (7 July).

Dimitri Constant

Junior Visiting Fellow 2002

Talk: “Karl Popper and the Role of Metaphysics in Science”, at the Karl Popper 2002 Centenary Congress, Vienna (3-7 July).

Geza Horvath

Paul Celan Visiting Fellow 2002

Vortrag: „Die Nietzsche-Rezeption in Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung des Problems der Übersetzbarkeit von Nietzsche-Texten“, Institut für Religionswissenschaft, Universität Wien (22. Juni).

Ludger Hagedorn

Patocka Project Research Associate

stellte in der Tschechischen Botschaft in Berlin den von ihm herausgegebenen Band „Tschechische Philosophen im 20. Jahrhundert“ vor, Titel des **Vortrags:** „Philosophie der Amplitude. Klíma, Rádl, Patocka“ (28. Juni).

Petya Kabakchieva

Visiting Fellow 2002

Participation: Workshop “Innovative Sociology – How to Improve Higher Educational Curricula on Sociology”, Skopje (30-31 May).

Lecture: “Problems and Perspectives of Bulgarian Eurointegration”, Bulgarian Cultural Centre (Wittgensteinhaus),

Vienna (13 June).

Workshop: “Remembering Communism”, presenting a paper: “The Social Topography of Memory”, Sofia (29 June – 1 July).

Cornelia Klinger

Permanent Fellow

Vortrag: „Die Ästhetisierung des Politischen – zur Machtanalyse der Moderne“, Forschungsinstitut für Philosophie Hannover (2. Mai).

Vortrag: „Schönheit und Glücksversprechen“. **Tagung:** „Was ist Glück? Träume und Ansprüche von Frauen“, Veranstaltung des ökumenischen Frauenzentrums Evas Arche, Berlin (4. Mai).

Nachdiplomkurs „Forschen in den Sozialwissenschaften“, Modul I:

Wissenschaftstheorie, Zürich (18. Mai).

Podiumsdiskussion (mit Heiner Keupp und Martin Engler): am: „Wer sind wir eigentlich noch? Die Auflösung der modernen Identität in Literatur, Philosophie und Gesellschaft“, Blackbox der VHS München (5. Juni).

Vortrag: „Alles wird besser, nichts wird gut. Probleme gesellschaftlicher Ungerechtigkeit jenseits von Gleichheit und Differenz,“ Universität Bamberg (6. Juni).

Vortrag: „Die Überschätzung des Themas Identität in der aktuellen Diskussion und ihre Ursachen“, Universität Tübingen (27. Juni).

Kompaktseminar: „Familie, bürgerliche Gesellschaft, Staat. Hegels politische Philosophie wiedergelesen in feministischer Perspektive“, Philosophisches Seminar der Universität Tübingen (27.-29. Juni).

Slavomír Krekovic

Junior Visiting Fellow 2002

Conference “Cultural Policy and Modern Media Arts”, Sofia/Bulgaria (16-21 July).

Krzysztof Michalski

Rector and Permanent Fellow

Teilnahme an der vorbereitenden **Arbeitstagung** zum Projekt „Die Bedeutung des Todes in der Gegenwart“, das in Verbindung mit der Akademie der Künste (Berlin) und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften konzipiert wird (4. Mai).

Teilnahme am „Tischner-Festival“, Krakau (10.-13. Mai).

Teilnahme an den Aufsichtsratssitzungen der Stefan Batory Stiftung und des Institute for Public Affairs, beide Warschau (24. und 25. Juni).

David Mik

Visiting Fellow 2002

Vortrag: „Leben als Destruktion. Der Begriff des Erlebens im Frühwerk Heideggers“ im Rahmen der Konferenz „Leben als Phänomen. Freiburger Phänomenologie im Ost-West-Dialog“, Eugen-Fink-Archiv und Freiburger Dialoge, Pädagogische Hochschule Freiburg i. Br. (20.-24. Juni).

Berthold Molden

Junior Visiting Fellow 2002

Vortrag: „Der Krieg in den Diskursen der Kinder von Militärs, Guerrilleros/os und ZivilistInnen. Ideologietransfer über die Generationen im Nachkriegs Guatemala“ bei der Konferenz „Jenseits des Schlusstrichs – Strategien der Nachgeborenen im Umgang mit dem Holocaust“, Salzburg (8.-11. Mai).

Klaus Nellen

Permanent Fellow

Teilnahme an der **Konferenz** „Lebenswelten. Ludwig Landgrebe – Eugen Fink – Jan Patocka“ aus Anlass des 100. Geburtstages von Ludwig Landgrebe, veranstaltet von der Österreichischen Gesellschaft für Phänomenologie / Prof. Helmuth Vetter (7.-8. Juni).

Besuch bei Konstantin Sigov, Direktor des European Humanities Research Centre an der Kyiv-Mohyla-Akademie in Kyiv (20. Juni).

Katharina Pewny

Junior Visiting Fellow 2002

Leitung des Seminars für Universitätslehrende zum Thema „Coaching und Betreuungsprozesse von Absolventinnen“, Projektzentrum für Frauenförderung, Universität Wien (16./17. Juni).

Interview zum Thema „Männerforschung“ für die Sendung „Grenzenlos“, gesendet in 3 Sat (Ö/D/CH), 15. Mai.

Vortrag an der Universität der Künste Berlin: „Theater, Theorie, Geschlecht“ (5. Juni).

Buchpräsentation der Dissertation „Ihre Welt bedeuten. Theater – Theorie-Feminismus“, Bildungszentrum Frauenhetz (2. Juni).

Paulo Pinto

Junior Visiting Fellow 2002

Lecture: „Embodied Certainties: Ethnographic Reflections on the Construction of Religious Identities in Contemporary Syrian Sufism“, Kommission für Sozialanthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (24. Juni).

Bernadette Wegenstein

Guest, June 2002

Paper on „Intermedialities“ at the conference „The Medium is the Body,“ International Association for Philosophy and Literature Rotterdam, Netherlands (June).

Varia

Thomas Brandstätter, bisher zuständig für den Bücherservice, verlässt das IWM, um sich seiner Dissertation zu widmen.

Tobias Heinrich, Student der Germanistik sowie Arabistik, Philosophie und Deutsch als Fremdsprache (Fächerkombination) war von Anfang Februar bis Ende Juni Praktikant am IWM. Gemeinsam mit Anna Steger, Studentin der Publizistik und Theaterwissenschaft, übernimmt er nun den Bücherservice.

Marion Haberfellner, Germanistin und Lektorin am German Department des King's College London sowie Studentin am Birkbeck College/University of London im MA-Lehrgang Contemporary History and Politics, absolvierte von Anfang Juli bis Ende August ein Praktikum am IWM.

Jyoti Mistry, Junior Visiting Fellow 2001/2002, ist seit 1. Juli 2002 Senior Lecturer an der School of Arts at University of the Witwatersrand in South Africa.

David Mik, Visiting Fellow 2002, verstärkt das Team der Redaktion der Zeitschrift *Aluze*, einer tschechischen Zeitschrift für Literatur und Philosophie.

Terese Novak, Junior Visiting Fellow 2002, absolvierte von Mai bis Juli 2002 ein Praktikum als Public Policy Intern beim City of Boston Mayor's Office.

CALL FOR APPLICATIONS

“Körber Fellowships: History and Memory in Europe” 2003/2004

The Körber Foundation aims at encouraging active citizen involvement in societal discourses. The foundation sees itself in this sense as an independent forum for initiative, conducting projects in the realms of politics, education, research and international relations. Körber as an operating foundation has for a long time especially been active in furthering historical and political culture as well as a cross-border dialog on history and identity in Europe. Both the *Federal President's History Competition*, conducted since 1973 and *Eustory – History Network for Young Europeans* are the Körber Foundation's major activities in this field.

I Objective

The Körber Foundation and the Institute for Human Sciences jointly award **one Visiting Fellowship** and **two Junior Visiting Fellowships** on **History and Memory in Europe**. The objective is to support projects that contribute to historical research on the 20th century in a transnational European perspective by

- developing an interdisciplinary and innovative theoretical approach;
- reflecting the role of historiography, the position and significance of memory in society; and
- considering the 'politics' and 'culture' of history.

The six-months fellowships will enable junior and senior scholars from Eastern or Western Europe to work in Vienna on a research project of their choice within the framework of the objective. The fellows will participate in the scholarly community and activities of IWM.

II Conditions

The **Körber Fellows** are invited to spend six months at IWM during the academic year 2003/2004 to pursue their research project while working in residence. The

fellows will receive a stipend to cover accommodation, living expenses, travel, health insurance and incidentals. The amount of the stipend for the **Visiting Fellow** will be determined according to the “no gain, no loss” principle and seeks to compensate for a loss of income based on the current salary of the recipient. **Junior Visiting Fellows** will receive a stipend in the amount of EUR 8.000,00 for the six-months term. Furthermore, IWM will provide an office with personal computer, access to internet, in-house research facilities and other relevant sources in Vienna. The fellowships should take place between July 2003 and June 2004; the exact term will be negotiated with the recipients.

III Eligibility Requirements

Candidates for the **Körber Visiting Fellowship**

- must be citizens of any European country or permanently reside in Europe;
- must have obtained a Ph.D. in history or another scientific field in the humanities or social sciences with a special focus on historical questions and subjects;
- must hold a senior academic position (equivalent to associate professor level); and
- must substantiate their expertise in the field with their publication record.

Candidates for the **Körber Junior Visiting Fellowships**

- must be citizens of any European country or permanently reside in Europe;
- must currently pursue their doctoral degree OR have recently obtained a Ph.D. in history or another scientific field in the humanities or social sciences with a special focus on historical questions and subjects;
- must not be older than 35 years.

IV Application Procedure

The application consists of the following materials:

1. the application form completed by computer or typewriter (please download from

<http://www.iwm.at> or request by fax: +43-1-313 58-30 or e-mail: fellowships@iwm.at;

2. a concise research proposal in English (max. 4 pages, double-spaced, A4) including
 - the scientific problem(s) addressed
 - critical consideration of current relevant literature
 - research goals and expected results
 - work and time schedule: if the duration of the project exceeds the six-months term at IWM, please indicate which part you intend to complete during the fellowship at IWM;
3. a curriculum vitae and list of publications
4. two letters of recommendation by scholars familiar with your academic work (applicants for Junior Visiting Fellowship only!)

Deadline for Application is 15 November 2002 (date of receipt).

Please send the application by mail to Institut für die Wissenschaften vom Menschen Fellowship Coordinator Spittelauer Lände 3 A-1090 Wien, Austria

Advance copies by e-mail are eligible: fellowships@iwm.at, subject header: Application for Körber Fellowship.

V Notification

A jury of experts meets once a year to evaluate applications and select finalists. Applicants will be notified of the jury decision in February 2003; it is not required for the jury to publicly justify its decisions.

The End of the End of History

by John Gray

THROUGHOUT MODERN TIMES liberal states have always co-existed alongside many kinds of tyranny. Similarly, the modern world has always contained numerous economic systems – many varieties of capitalism, planned and guided economies, and a host of hybrid economic systems not easily classified.

Diplomacy and international law developed to cope with the fact of diverse regimes. Yet throughout the 20th century global politics was shaped by the project of unifying the world within a single regime. Insofar as it remained committed to Marxist ideology, the long-term goal of the Soviet regime was world communism. The whole world was to be a single socialist economy, administered by forms of governance that were to be everywhere the same.

This Marxist project is now widely and rightly viewed as utopian. Even so, its disappearance as a force in world politics has not been accompanied by an acceptance of a diversity of political systems. With communism's fall we were, in Francis Fukuyama's famous phrase, at the 'end of history,' a time when western governments could dedicate themselves to unifying the international system into a single regime based on free markets and democratic government. But this project is as utopian as Marxism once was, and promises to be considerably more short-lived than the Soviet Union.

Many reasons exist for why the Soviet bloc collapsed, but – contrary to conventional opinion – economic inefficiencies were not central among them. The Soviet bloc disintegrated because it could not cope with nationalist dissent in Poland and the Baltic states and more generally because a single economic and political system could not meet the needs of vastly different societies and peoples.

Marxism is a version of economic determinism. It predicts that differences between societies and peoples narrow as they achieve similar levels of economic development. Nationalism and religion have no enduring political importance, Marxists believed. In the short run, they can be used to fuel anti-imperialist movements.

Ultimately, they are obstacles to the construction of socialism. Guided by these beliefs, the Soviet state waged an incessant war on the national and religious traditions of the peoples they governed.

In practice, Soviet rulers were compelled to compromise in order to remain in power. Few could be described as wholehearted ideologues. Even so, the Soviet system's rigidity was largely the result of the fact that it was established on a false premise.

The basis of the Soviet system was the Marxian interpretation of history in which every society is destined to adopt the same economic system and the same form of government. The USSR fell apart because its monolithic institutions could not accommodate nations – Czechs and Uzbeks, Hungarians and Siberians, Poles and Mongols – whose histories, circumstances and aspirations were radically divergent.

Today, the global free market constructed in the aftermath of the Soviet collapse is also falling apart – and for similar reasons. Like Marxists, neo-liberals are economic determinists. They believe that countries everywhere are destined to adopt the same economic system and therefore the same political institutions. Nothing can prevent the world from becoming one vast free market; but the inevitable process of convergence can be accelerated. Western governments and transnational institutions can act as midwives for the new world.

Implausible as it sounds, this ideology underlies institutions such as the International Monetary Fund (IMF). Argentina and Indonesia have very different problems, but for the IMF the solution is the same: they must both become free-market economies. Russia at the time of communism's fall was a militarized rust-belt, but the IMF was convinced that it could be transformed into a western-style market economy. An idealized model of Anglo-Saxon capitalism was promoted everywhere.

Unsurprisingly, this highly ideological approach to economic policy has not succeeded. Indonesia is in ruins, while Ar-

gentina is rapidly ceasing to be a first-world country. Russia has put the neo-liberal period behind it and is now developing on a path better suited to its history and circumstances.

Countries that have best weathered the economic storms of the past few years are those – like India, China and Japan which took the IMF model with a large grain of salt. To be sure, like the few remaining Marxists who defend central economic planning, the ideologues of the IMF claim that their policies did not fail; they were not fully implemented. But this response is disingenuous. In both cases, the policies *were* tried – and failed at great human cost.

If the global free market is unraveling, it is not because of the human costs of its policies in countries such as Argentina, Indonesia and Russia. It is because it no longer suits the countries that most actively promote it. Under the pressure of a stock market downturn, the US is abandoning policies of global free trade in favor of more traditional policies of protectionism. This turn of events is not surprising. Throughout its history, America has always tried to insulate its markets from foreign competition. So history has once more triumphed over ideology.

With America's loss of interest the chief prop of neo-liberal policies has been pulled away. Mainstream politicians may still nod reverently when the global free market is invoked, but in practice the world is reverting to an older and more durable model. It is being tacitly accepted that in the future, as in the past, the world will contain a variety of economic systems and regimes. The global free market is about to join communism in history's museum of discarded utopias.

John Gray is Professor of European Thought at the London School of Economics. His latest book, *Straw Dogs: Thoughts on Humans and Other Animals*, is to be published by Granta Books (London) this September.

23

Are human rights the same thing as union power? And do they march forward in tandem around the globe? For nearly two centuries the answer was almost always a resounding "Yes!" On every continent, the growth of organized labor seemed to herald the emancipation of the common people and the demise of their oppressors, both petty and grand.

For Human Rights to Flourish we need Old-Fashioned Trade Unionism



Nelson Lichtenstein teaches history at the University of California at Santa Barbara and is the author of *State of the Union: A century of American Labor* (2001).

24

John Gray's commentary (see p. 23) as well as Nelson Lichtenstein's guest contribution are published jointly by IWM and Project Syndicate, an independent association of more than 160 quality newspapers worldwide (www.project-syndicate.org).

TODAY WE LIVE IN A NEW ERA of global human rights. In the Hague war criminals are being tried, in the Middle East the rights of women have been put on the social and political agenda, and from Burma to Nigeria, the world pays close attention to the free speech rights of political dissidents. At no time since 1948, when Eleanor Roosevelt presided over the negotiations that give birth to the United Nations' Universal Declaration of Human Rights, has that document been held in higher regard.

Thousands of Non Governmental Organizations make it their business to expose human rights violations and push forward the social, economic, and legal standards of immense benefit to those who labor in the sprawling factories of the global South. NGO's like Amnesty International and Human Rights Watch are vigorous, well-funded, world-wide institutions that command a legitimacy greater than that of many national governments.

Around the world some 182 labor and human rights codes of conduct have been put in place by corporations and industry associations. Prodded by groups like the Workers Rights Consortium and the Ethical Trading Initiative some corporations have promised to pay a living wage, open their factories to human rights monitors, and even provide for an employee voice at work. Reebok, the multinational sports ware company, advertises its adherence to a corporate code "based on the core principles" in the Universal Declaration of Human Rights. It markets soccer balls and other products with the label: "Guaranteed: Manufactured without Child Labor."

The eclipse of trade unionism

But our new sensitivity to human rights has done nothing to staunch the world wide decline of the trade union movement. This is most obvious in Anglo-America, where union density has dropped sharply during the last quarter century, but the International Labor Organization reports that unions are in retreat in most nations. During the 1990s union membership fell to less than 20 percent of workers in 48 out of 92 countries. Moreover, this eclipse of trade unionism is not just one of declining numbers and political clout. It reflects a decline in the legitimacy and moral authority of unionism as

an institution capable of defending the interests of ordinary people around the globe. Too often trade unions are seen as defenders of the status quo, complicit in the maintenance of gender and racial hierarchies, or else politically self-interested to the detriment of the rest of society.

One way to understand this paradox, to gain some insight into the relationship between human rights, workers' rights, and the fate of trade unionism is to look at the United States. Since the 1960s a multicultural, gender-sensitive rights culture has been legitimized and codified in the law, within the major corporations, inside the governmental bureaucracies, and all across the political spectrum. Most of the big corporations favor "diversity" and boast of their compliance with the civil rights and gender-equality laws. But in no other large nation, aside from those which are outright dictatorships, have the trade unions lost so many members and so much leverage. Less than one in ten private sector workers are members of such an organization. As Human Rights Watch reported, "In a system replete with all the appearance of legality and due process, workers' exercise of rights to organize, to bargain, and to strike...has been frustrated by many employers who realize they have little to fear from labor law enforcement..."

A regime of rights

How do we explain this dichotomy? In large part, the corruption of the labor law in the United States reflects the extraordinary power of the rights culture in America's work life. Rights are universal, and they are held only by individuals, which means that the CEO enjoys them just as much as the office clerk. Under a regime of rights, it becomes difficult to privilege a trade union as a collectivity that stands apart and above that of its membership. For millions of workers, not to mention their bosses, union solidarity has become an antique or alien concept. Thus, in the contemporary American workplace, employers use their free speech rights to spread millions of dollars worth of anti-union propaganda, to intimidate individual workers, and to tell employees that unionism means the closure of the workplace.

Some have argued that in the United States

and elsewhere the 21st century rights regime has become so powerful and pervasive that trade unionism is unnecessary. If workers are protected against sexual harassment by a state agency rather than by their union shop steward, the employee's rights are protected none the less; and if the laws governing health and safety regulate the work environment rather than a union contract clause, the factory air will smell just as sweat.

But more than a third of a century of experience in the United States demonstrates that by itself no legal-regulatory system can enforce by administrative order or judicial ruling the inner life of millions of workplaces. As anti-sweatshop and human rights advocates have come to understand in places like Malaysia and South China, no regime of rights is possible without hearing from the workers themselves, and their voice will remain silent unless they have some institution that protects them from the consequences of speaking up. Indeed, the history of social regulation in the industrialized West demonstrates that systematic, organized pressure at the work site is essential to give life and universality to the rights encoded in the statute books.

Without a new burst of trade unionism in the global South, the world-wide movement to insure human and labor rights will flag and sour, turning hope into hypocrisy for millions of the most desperate workers.

Nelson Lichtenstein

Eine umfangreichere Version von Nelson Lichtensteins Kommentar wird in deutscher Übersetzung in der am IWM herausgegebenen Zeitschrift *Transit – Europäische Revue* erscheinen (Heft 24, Winter 2002/2003) erscheinen. Weitere Autoren des Schwerpunkts zum Thema Gewerkschaften: **Ira Katznelson, Janice Fine, Richard Hyman, Richard Freeman, Michal Boni**, u.a.

IWM-Gast Adalbert Evers war Mitglied der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ und ist Mitverfasser von 13 Thesen zum Bericht der Kommission, die parteiübergreifende Gemeinsamkeiten herausarbeiten.

Engagementpolitik als Demokratiep Politik Reformpolitische Perspektiven für Politik und Bürgergesellschaft

IN DER ÖFFENTLICHEN DEBATTE wird bürgerschaftliches Engagement (im folgenden: BE) oftmals auf das Ehrenamt reduziert – auf die freiwillige und unbezahlte Übernahme festumrissener Aufgaben im Rahmen organisatorischer Strukturen von Vereinen, Initiativen und Projekten. Hieraus folgt in der Regel eine Verengung förderpolitischer Strategien auf den sozialrechtlichen Schutz freiwillig tätiger Menschen und die Rekrutierung einer möglichst hohen Zahl von Ehrenamtlichen durch Vermittlungsbörsen, finanzielle Anreize etc. BE ist aber mehr als das Ehrenamt: Aktivitätsformen wie das Stiften und Spenden von Geld, die Mitwirkung in Selbsthilfegruppen sowie die Beteiligung an konventionellen und nicht-konventionellen Formen politischer Partizipation gehören dazu. Ohne BE kann die Bürgergesellschaft nicht existieren.

Die Aufwertung BEs in der öffentlichen Debatte ist insofern Ausdruck neuer Erwartungen an die Bürgerinnen und Bürger als Gestalter eines lebendigen und demokratischen Gemeinwesens. Denn für die Zukunftsfähigkeit einer demokratischen Gesellschaft ist das BE eine wesentliche Voraussetzung.

Damit verweist das Konzept des BE auf das Leitbild der Bürgergesellschaft als übergreifenden Bezugsrahmen. Bürgergesellschaft beschreibt ein Gemeinwesen, in dem sich die Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der politischen Demokratie selbst organisieren und auf die Geschehnisse des Gemeinwesens einwirken können.

Im Spannungsfeld von Markt, Staat und Familie wird Bürgergesellschaft überall dort sichtbar, wo sich freiwillige Zusammenschlüsse bilden, wo Teilhabe- und Mitgestaltungsmöglichkeiten genutzt werden. Hierzu zählten wir nicht nur Vereine, Verbände, Stiftungen, Religionsgemeinschaften und kleine informelle Initiativen des Dritten Sektors, sondern auch staatliche Institutionen, Gewerkschaften und Wirtschaftsunternehmen, soweit sie

sich – bei aller Eigenständigkeit – als Partner bürgerschaftlicher Aktivitäten und Organisationsformen verstehen und dem Leitbild der Bürgergesellschaft verpflichtet sind.

Dabei ist „Bürgergesellschaft“ nie allein eine Zustandsbeschreibung, sondern immer auch eine Reformperspektive, eine konkrete Utopie von mehr Selbstorganisation, Eigenverantwortung und Bürgerbeteiligung. Ihre Grundlagen sind in der Demokratie vorhanden, aber sie sind zugleich ausbau- und verbesserungsfähig.

1. Bürgerschaftliches Engagement (BE) benötigt eine umfassende „Kultur der Anerkennung“

BE wird vielfach immer noch als ausschließlich private Angelegenheit des Einzelnen betrachtet. Dies ist jedoch angesichts der hohen Bedeutung dieses Engagements für die Zukunftsfähigkeit der Demokratie eine verkürzte Sicht. BE braucht öffentliche Anerkennung und Wertschätzung. Wichtige Bausteine solcher zentralen „Anerkennungskultur“ sind ehrliche Formen der Würdigung, Ermutigung und Belobigung BEs auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaft.

2. BE erfordert die Erfindung und Wiederentdeckung geeigneter institutioneller Lernorte

BE ist keineswegs selbstverständlich; es wird gelernt oder verlernt. Elternhaus, pädagogische Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten und Universitäten, aber auch Unternehmen und Verwaltungen tragen dazu bei, ob Engagement gelernt wird. Engagement kann nicht „gelehrt“ werden, sondern braucht Vorbilder, Anregungen und Räume, in denen Verantwortungsübernahme für andere und eigene freiwillige Aktivitäten geprobt und eingeübt werden können. Im angelsächsischen Raum hat sich für den Bereich von Lernen und Bildung, der auf die Aneignung bürgerschaftlicher Kompetenzen gerichtet ist, der Begriff „civic education“

durchgesetzt. Ziel ist die Entwicklung bzw. Herausbildung von Bereitschaften und Fähigkeiten zur Mitbestimmung bei und Mitgestaltung von allgemeinen gesellschaftlichen und sozialen Belangen.

3. Die Bürgergesellschaft in Ostdeutschland muss gestärkt werden

4. Die repräsentative Demokratie ist im Sinne einer Bürgerdemokratie fortzuentwickeln

Bürgerengagement hat auch die Formen der politischen Beteiligung erweitert und verändert. Aus Bürgerinnen und Bürgern, die das politische Geschäft – von der Beteiligung an Wahlen einmal abgesehen – weitgehend den BerufspolitikerInnen überlassen, sind zunehmend selbstbewusste und kompetente Aktivbürger geworden, die ihre Anliegen verstärkt in Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen, sozialen Bewegungen und politischen Protesten zum Ausdruck bringen. Die demokratischen Chancen dieses bürgerschaftlichen Aufbruchs bleiben ungenutzt, wenn sich die klassischen Institutionen der repräsentativen Demokratie, Parlamente, Parteien und Verbände nicht stärker öffnen und Gestaltungsmacht an die Bürgerinnen und Bürger zurückgeben. Wird dieser Weg nicht gegangen, ist mit einem weiteren Zuwachs an Enttäuschung und Politikverdrossenheit zu rechnen.

5. Mit BE gegen unzivilisierte und anti-bürger-schaftliche Entwicklungen angehen

Bürgergesellschaft und Demokratie müssen immer erneut erkämpft werden. Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Gewalt und politische Korruption sind nur einige Erscheinungsformen un-zivilisierten Verhaltens, die gegenwärtig besonders bedrückend sind. Es gehört zum Wesen einer auf freiwilliger Selbstverpflichtung gegründeten Bürgergesellschaft, dass Bürgertugenden immer wieder verfehlt werden können.

6. Beteiligungsorientierte Institutionen und Organisationen als Schlüsselfrage für die Zukunft der Bürgergesellschaft – der Umbau ist überfällig

Für die Weckung der Bereitschaft zum Engagement ist es von zentraler Bedeutung, ob Institutionen insgesamt beteiligungsorientiert ausgestaltet sind. Dies gilt nicht nur für die Organisationen im „Dritten Sektor“ wie Vereine, Verbände sowie soziale Dienste und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege. Auch öffentliche Einrichtungen in staatlicher oder kommunaler Trägerschaft – wie z.B. Schulen, Kindergärten und Jugendeinrichtungen – sind potentielle Orte für engagierte Mitwirkung und Beteiligung.

7. Engagementförderung ist eine Querschnittsaufgabe

Die oft zitierte Aufgabe der „Verbesserung der politischen Rahmenbedingungen“ für BE wird vielfach gleichgesetzt mit mehr finanzieller Förderung, mit der Lösung sozialrechtlicher Fragen oder der Bereitstellung zusätzlicher Mittel und Infrastrukturen des Engagements. Entscheidend ist jedoch vor allem die Stärkung einer Kultur des kooperativen Handelns und Entscheidens, die zentrale Lebensbereiche und Institutionen prägen sollte. Ein beteiligungsfreundlicher Politikstil und eine Öffnung der öffentlichen Verwaltung für die Belange engagierter BürgerInnen ist allemal eine wirksamere Förderung des BE als die ausschließliche Bereitstellung eines (mehr oder weniger geringen) Etats zur finanziellen Unterstützung.

8. Es kommt darauf an, den „Kernbereich“ sozialstaatlicher Institutionen für BE zu öffnen. BE wird vornehmlich in solchen Handlungsfeldern akzeptiert und gefördert, die sich dem Umgang mit diskriminierten Gruppen oder mit besonders gefährdeten Bevölkerungsteilen – z.B. in benachteiligten Stadtvierteln – widmen, während die Entwicklung in bestimmten Kernbereichen des Sozialstaats – etwa Gesundheit oder Arbeitsmarktpolitik – kaum von Debatten um Bürgergesellschaft und BE geprägt sind.

9. BE und Bürgergesellschaft folgen einer anderen Handlungslogik als Staat und Verwaltung

Die Akteure der Bürgergesellschaft – also Vereine, Initiativen und Projekte unter-

schiedlichster Art – sind Partner von Staat und Verwaltung, die ihnen „auf Augenhöhe“ begegnen sollten. Dennoch sind sie ungleiche Partner, deren Unterschiede nicht verwischt werden sollten. Dies bedeutet vor allem: Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger ist kein Engagement „von Staats wegen“. Vielmehr ermächtigt sich die Bürgergesellschaft selbst, indem Bürgerinnen und Bürger gesellschaftliche Aufgaben eigenverantwortlich übernehmen oder bislang vernachlässigte Themen und Anliegen zur Sprache bringen. Eine Instrumentalisierung ist abzulehnen.

10. Bürgerschaftliches Engagement entfaltet sich vor allem in Netzwerken und unterschiedlichen Formen der Kooperation

Die Förderung von Engagement wird vielfach gleichgesetzt mit der Aktivierung und Rekrutierung von Einzelpersonen. Die Analyse unterschiedlicher Politikbereiche wie Gesundheit, Wohnumfeldverbesserung, lokale Beschäftigungsförderung, Kinder- und Jugendpolitik usw. hat jedoch gezeigt, dass Möglichkeiten des Engagements mit und in Netzwerken wachsen, die verschiedene Akteure, Entscheidungs- und Aktivitätszentren miteinander verbinden – z.B. Arbeitsämter, Kammern, Kommunen, Wohlfahrtsverbände, Initiativen und Sozialbetriebe. Politik, die Engagement fördern will, muss deshalb lernen, mehr in den Kategorien der Netzwerkförderung zu denken und zu handeln. Partnerschaften, Bündnisse und Kooperationsstrukturen sind die engagiertem Handeln besonders gemäßen Aktionsformen.

11. BE – eine noch nicht angenommene Herausforderung für Wirtschaft und Arbeitswelt

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Erwerbsgesellschaft grundlegend verändert. Anhaltende Massenarbeitslosigkeit sowie flexible Beschäftigungs- und Arbeitszeitstrukturen stehen für diese Trends. Dabei gilt für den Zusammenhang von Erwerbsarbeit und BE grundlegend: BE kann den Verlust des Arbeitsplatzes nicht ersetzen. Nach wie vor ist die Integration in die Erwerbsarbeit von zentraler Bedeutung sowohl für die Identität der Einzelnen als auch für die Teilhabe am gesellschaftlichen Wohlstand. Erfahrungen im internationalen Maßstab sowie in

Ost- und Westdeutschland zeigen aber auch, dass BE sehr wohl einen Beitrag zur sozialen Integration Arbeitsloser leisten kann.

12. Der vielfach beklagte Interessenkonflikt zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen muss durch eine bürgerschaftliche Umgestaltung von Institutionen und Organisationen überwunden werden

In vielen Institutionen und Organisationen, in denen Haupt- und Ehrenamtliche zusammenarbeiten (sollen), gibt es Probleme und Konflikte zwischen beiden Seiten. Während die Hauptamtlichen die vermeintliche Gefährdung ihrer Arbeitsplätze durch das Ehrenamt befürchten, unzureichende Qualifikationen und die Störung eingespielter Arbeitsabläufe durch Ehrenamtliche beklagen, sehen sich Ehrenamtliche als „Handlanger“ und „billige Arbeitskräfte“ oder aber als marginalisierte Randfiguren missachtet und missbraucht.

13. Die Aktivitäten engagierter Bürgerinnen und Bürger brauchen eine steuerrechtliche Absicherung: € 300,- Grundfreibetrag für jede/n Engagierte/n

Wir schließen uns den vielfach vorgetragenen Forderungen an, Beiträge und Tätigkeiten engagierter Bürgerinnen und Bürger gegen Risiken und Schadensfälle besser abzusichern und den Engagierten in diesem Zusammenhang entstehende Aufwendungen abzugelten.

Gekürzte Fassung des gemeinsam mit Karin Kortmann MdB, Thomas Olk und Roland Roth verfassten Papiers.

Ein weiterer Beitrag, von Adalbert Evers zum Thema Bürgerengagement und soziale Dienstleistungen findet sich als *IWM Working Paper* auf der Website des IWM (www.iwm.at).

Das Mitte September erscheinende Heft 24 der am IWM herausgegebenen Zeitschrift *Transit - Europäische Revue* (s. Anzeige) ist u.a. dem Thema Gewalt und Vertreibung gewidmet. Wir bringen daraus eine gekürzte Glosse des in Prag geborenen und 1948 emigrierten Literaturwissenschaftlers Peter Demetz.

Randbemerkung zur Debatte um die Benes-Dekrete



Peter Demetz ist Sterling Professor em. für deutsche und vergleichende Literaturwissenschaft an der Yale University. Studium an der Karls-Universität Prag, 1948 Emigration. *Prag in Schwarz und Gold*, München/Zürich (Piper) 1998; in Kürze erscheint im Zsolnay Verlag, Wien: *Die Flugschau von Brescia. Kafka, d'Annunzio und die Männer, die vom Himmel fielen*.

INMITTEN EINER modernen europäischen Szenerie, aus welcher ein National-Populismus, alpenländisch oder nicht, ins 19. Jahrhundert zurückflüchten will, balgen sich deutsche Konservative und tschechische Politiker um denselben Knochen – die einen, weil sie die Unterstützung der Vertriebenenverbände suchen, und die anderen, weil sie die wachsende Skepsis der Bürger fürchten und nach dem nationalen Rettungsanker greifen. Den einen wie den anderen ist es dienlicher, die Aufmerksamkeit nicht so sehr auf die Bestimmungen der Potsdamer Konferenz der siegreichen Alliierten zu lenken als auf die Benes-Dekrete, die selten einer ganz studiert hat, denn die von den Historikern Karel Jech und Karel Kaplan besorgte und 1995 erschienene tschechische Ausgabe hat mehr als tausend Seiten (es war die Konrad Adenauer-Stiftung, welche die kostspielige Publikation dankenswerterweise förderte).

Die Problematik wäre einfacher zu personalisieren, wenn Benes ein leidenschaftlicher Chauvinist gewesen wäre (zu dem ihn Hitler ernennen wollte) oder ein idealer Repräsentant des konstitutionellen Volkswillens. Keines von beiden war der Fall: Er war ein Rationalist und Analytiker, der von dem Gedanken besessen war, die Legitimität und Kontinuität der Republik zu erhalten, und hätte am liebsten das Volk ohne allzu viele Parteien gesehen, höchstens zwei oder drei, weil sonst alles zu kompliziert, verschwitzt und wenig reinlich wurde. Er war ein Meisterdiplomate der Memoranda und Arbeitsgespräche (Luncheons), solange die europäische Diplomatie funktionierte, und er nicht an jemanden wie Stalin geriet, der sich nicht an die Regeln hielt und ihn in eine Falle nach der anderen lockte. Der Cutaway des Außenministers und des Genfer Völkerbund-Funktionärs saß seiner distanzierten, betriebsamen und ein wenig abstrakten Natur wie angegossen. Ein Staatsmann, der um seiner republikanischen Sache willen Entscheidungen mit tragischer Konsequenz gewagt hätte, war er nicht. (Momente meines Lebenslaufes: Am Abend der Generalmobilmachung gegen Großdeutschland im September 1939 meldete ich mich als Gymnasiast, bei der von alternden Legionären kommandierten *Narodni garda* (Nationalgarde), legte aber die Heldenuniform eine Woche später ab, weil der Präsident kapituliert hatte, und zog dann, noch einmal neun Jahre später, im Februar 1948, mit zweitausend Universitätsstudenten auf

die Burg, um den Präsidenten zu bewegen, die kommunistische Regierung nicht zu akzeptieren. Er hatte es aber schon getan, während die Polizei und die Fabrikmilizen unseren Demonstrationzug auseinander prügeln.)

Die Konzentration des gegenwärtigen Streits auf die Benes-Dekrete verdunkelt den historischen Umstand, dass Benes als junger Mensch vom Sozialismus und der akademischen Soziologie herkam, und, was immer er sonst sein mochte, weder ein romantischer Panslawist vom Schlage Kramars noch ein geifernder Deutschenhasser war; die Frage ist eher, ob er überhaupt zu lieben und zu hassen vermochte. In den Jahren 1939-1940, sprach er noch wie selbstverständlich über ein zweifaches Deutschland (das Hitlers und jenes Thomas Manns, dem ja die CSR die Staatsbürgerschaft verliehen hatte), rühmte den Beitrag der „freien Sudetendeutschen“ zum Kampfe gegen den Nationalsozialismus (Chicago, 8. Juni 1939), und selbst als er die Sitzungen des exilierten Staatsrates in London eröffnete, erklärte er, dass man „die inhumane Institution der Massenausiedlungen nicht von Hitler übernehmen“ wolle (es ist allerdings möglich, dass der Text von Stransky stammte). Der zunehmende Nazi-Terror im Protektorat und die Nachrichten des Widerstandes, die von einer starken antideutschen Stimmung sprachen, drängten Benes dazu, an die Möglichkeiten eines „inneren Transfers“ deutscher und tschechischer Bevölkerungsgruppen zu denken, an drei deutsche „Gäue“, oder gar an Grenzkorrekturen, welche die Zahl der Deutschen verringern könnten (nicht eben dem Fortbestand der alten CSR entsprechend): Glatz zu Böhmen, aber Asch, Eger, Rumburg, Friedland und Warnsdorf an ein zukünftiges Deutschland. Diesen Plan holte er noch im Februar 1944 im Gespräch mit dem englischen Gesandten Nichols hervor. Nach dem 22. Juni 1941, dem Tag des Angriffs Deutschlands gegen die Sowjetunion, begann Benes dann den nationalistischen Legenden, die ihn umgaben (auf deutscher wie auf tschechischer Seite), genauer zu entsprechen, allerdings nur schrittweise und im unglückseligen Wettkampf mit dem plötzlich rabiaten Nationalismus der Sowjetunion und der KP, die er manipulieren wollte, ohne zu begreifen, wie sie ihn manipulierte. Der deutsche Antifaschismus in der CSR fand sich gründlich abgeschrieben, und die einst so stolze Partei des internationalen Proletariats expedierte

ihre geplagten Genossen mit 50kg über die Grenze (wenn's gut ging) und belohnte die höheren Funktionäre deutscher Zunge wie F.C. Weiskopf und andere mit guten Posten im Macht- und Staatsapparat der DDR. Die kommunistischen Nationalausschüsse verteilten das deutsche Eigentum (einschließlich des ehemals jüdischen Eigentums) an die neuen tschechischen Siedler, die dann ihre Wohltäter mit einer Majorität kommunistischer Stimmzettel belohnten. Einer der Letzten, die nicht sehen wollten, wie radikal sich Beness' Standpunkt in der deutschen Frage verändert hatte, war der Prager Schriftsteller Johannes Urzidil, der aus dem Londoner und amerikanischen Exil nie mehr in seine Heimatstadt zurückkehrte.

In der tschechischen Republik hat die wünschenswerte Diskussion der Dekrete (deren Legitimität selbst Benes im „Metajuristischen“ begründet sehen wollte) das Denken der professionellen Politiker eher paralytisiert als gefördert, und wer sich daran gewöhnte, die Präsidentschaft Vaclav Havels als Inbegriff einer produkti-

ven Zusammenarbeit der Politiker und Intellektuellen zu interpretieren, sieht sich plötzlich mit ihrer Trennung in gegensätzliche Lager konfrontiert. Als unlängst die Parlamentarier amtlich und in schöner Einmütigkeit erklärten, die Benes-Dekrete seien unverzichtbar (160:0 Stimmen), schrieb Bohumil Dolezal, dass sich die tschechische Politik in einer Wende zu jener leninistischen Epoche zurückbewege, in der einmütige Beschlüsse die eiserne Regel gewesen waren (*MF Dnes* vom 24.4.2002), und Jan Martin Stransky bemerkte, das Ende der Demokratie sei gekommen (*Lidove Noviny* vom 10.5.2002). In einer Zeit, in welcher die wissenschaftliche Soziologie, von Ernest Gellner bis zu Benedict Anderson, von der Fiktionalität der Nation spricht, spielen die Politiker die alten mythischen Karten aus. Ein sozialdemokratischer Politiker eröffnete die Wahlkampagne auf dem „heiligen“ Berg Rip (von dem aus Urvater Cech, zumindest in den Schulbüchern, das böhmische Land vor sich sah, ehe die Landnahme begann); und ein anderer

rühmte die neue Verordnung, die es den AuslandsTschechen ermöglicht, an den Wahlen teilzunehmen, weil sie „gleichen Bluts“ seien wie die Tschechen im Inland. Merkwürdige Terminologie an den Türen Europas! Petr Fischer erklärt jedenfalls in den *Lidove Noviny* vom 10.5.2002, die Diskussion der Dekrete sollte eine Chance sein, „uns selbst zu erforschen“, und Jachym Topol, ein vielgelesener Schriftsteller der jüngsten Generation, spricht in einem Interview von dem Opfer- und Heiligkeitskomplex, an dem die Tschechen litten (die Schuld haben immer die anderen, die schlechten Russen oder die bösen Deutschen) und verschweigt die Möglichkeit nicht, dass die tschechische Gesellschaft für den Tod von zwanzig-, ja dreißigtausend Deutschen verantwortlich war, die in den Austreibungen zugrunde gingen (*MF Dnes* vom 3.5.2002). Man wünschte den Parlamentariern ein Minimum dieser denkenden Aufrichtigkeit und empfindlichen Einsicht.

Peter Demetz

Giuliano Amato

United Europe: What should it be?

16. Jan Patocka-Gedächtnisvorlesung
Fall 2002, Vienna, Palais Schwarzenberg

Since its founding, IWM has promoted the work of the Czech philosopher and human rights activist Jan Patocka (1907-1977). The annual Jan Patocka Memorial Lectures have been held since 1987.

Das IWM ist seit seiner Gründung dem Werk des tschechischen Philosophen und Bürgerrechtlers Jan Patocka (1907-1977) verpflichtet und veranstaltet seit 1987 alljährlich eine Vorlesung zu seinem Gedächtnis.

Giuliano Amato

Born in 1938, Giuliano Amato studied law at the University of Pisa, where he graduated in 1960, and received a masters degree in Comparative Law from Columbia University. He held professorships at various Italian universities. Member of the Parliament from 1983 to 1994, he was Deputy Prime Minister (1987-88) and Prime Minister (1992- 93). He was Chairman of the Italian Antitrust Authority before being nominated Minister of the Institutional Reforms (1998) and Minister of Finance (1999). From 2000 to 2001 he served as Italy's Prime Minister again. As of February 2002, Giuliano Amato is Vice-President of the European Convention.

In Zusammenarbeit mit der
Grünen Bildungswerkstatt



Die **Jan Patocka-Gedächtnisvorlesungen** erscheinen in deutscher Sprache seit 1993 im Passagen Verlag:

William Julius Wilson

Soziale Ungleichheit in den USA
Plädoyer für eine multiethnische Bündnispolitik, 2001

Tadeusz Mazowiecki

Politik und Moral im neuen Europa. Mit einem Essay von Jan Patocka, 1999

Albert O. Hirschman

Tischgemeinschaft. Zwischen öffentlicher und privater Sphäre, 1997

George Soros

Die Macht der Fehlbarkeit, 1995

François Furet

Jean-Jacques Rousseau und die Französische Revolution, 1994

Mario Vargas Llosa

Demokratie heute, 1993

Previous speakers:

Edward W. Said

New York (2001)

Czeslaw Milosz

Berkeley / Krakow (2000)

William Julius Wilson

Harvard (1999)

Elie Wiesel

Boston (1998)

Tadeusz Mazowiecki

Warsaw (1997)

Albert O. Hirschman

Princeton (1996)

George Soros

New York (1995)

François Furet

Paris (1994)

Mario Vargas Llosa

Lima / London (1993)

Jacques Derrida

Paris (1992)

Charles Taylor

Montreal (1991)

Paul Ricoeur

Paris (1990)

Zbigniew Brzezinski

New York (1989)

Leszek Kolakowski

Oxford / Chicago (1988)

Hans-Georg Gadamer

Heidelberg (1987)

Konferenz

Polen in Europa

Eine Konferenz des **Instituts für die Wissenschaften vom Menschen** und des **Kunsthistorischen Museums** im Rahmen des **Polnischen Jahres** in Österreich

Programm

Freitag, 11. Oktober, KHM

20:00

Eröffnung

Benita Ferrero-Waldner

Bunderministerin für Auswärtige Angelegenheiten

20:30

Lesung polnisch / deutsch

Tadeusz Różewicz

Adam Zagajewski

Samstag, 12. Oktober, IWM

9:00 – 12.30

Polen im Westen

Mit Vorträgen von **Norman Davies** (Oxford), **Marcin Król** (Warschau), **Krzysztof Pomian** (Paris) und **Joanna Sabina Tokarska-Bakir** (Warschau)

15:00 – 18:00

Polen im Europäischen Osten

Mit Vorträgen von **Jose Casanova** (New York), **Jerzy Kloczowski** (Lublin), **Alexei Miller** (Moskau), **Timothy D. Snyder** (Yale)

19:00, KHM

Polens Rolle in der Welt von heute

Podiumsdiskussion mit **Erhard Busek**, **Irena Lipowicz**, **Danuta Hübner**, **Leszek Kolakowski** und **Aleksander Smolar**

In Kooperation mit:

Bundesministerium
für auswärtige Angelegenheiten



Cornelia Klinger

“Nicht nach dem Maße des Menschen gebaut”

Der verlorene Ort des Subjekts im System der modernen Gesellschaft

Ursprünglich umfasst das Projekt der Moderne neben dem Prozess von Rationalisierung, Objektivierung und Technisierung einen Prozess kollektiver und individueller Selbstwerdung. Der Ausdifferenzierung von Sachgebieten (wie Staat, Ökonomie, Recht, Wissenschaft, usw.) korrespondiert die Idee der Emanzipation und der Zentrierung des Menschen als Subjekt dieser Entwicklung. Im späteren Verlauf der Moderne verschiebt sich das Gleichgewicht zwischen den beiden Seiten zugunsten von Rationalisierung, Objektivierung und Technisierung. Es sind diese Prozesse, die immer schneller und weiter fortschreiten, während die Vorstellung eines autonomen und souveränen Subjekts undenkbar geworden ist. Das System der modernen Gesellschaft ist zwar von Menschenhand gemacht, aber es erweist sich als „nicht nach dem Maße des Menschen gebaut“ (Niklas Luhmann).

Cornelia Klinger ist Privatdozentin für Philosophie an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und seit 1983 Permanent Fellow des IWM. Sie hat umfangreich auf den Gebieten von Politischer Philosophie, Ästhetik und Theoriegeschichte der Moderne publiziert, darunter u.a. *Flucht – Trost Revolte. Die Moderne und ihre ästhetischen Gegenwelten* (München 1995).

Die drei Vorträge konsultieren stichprobenartig die Momente der letzten drei Jahrhundertwenden als Etappen auf dem Weg des komplexen und sich wandelnden Wechselverhältnisses zwischen Subjekt und System. Zugrunde liegt die These, dass die Ursachen der vielstimmig beklagten Niederlage des Subjekts gegenüber dem System nicht zuletzt in der herrschaftlichen Strukturierung der Ideen von Subjekt und Humanität selbst liegen. Am Ende steht die Frage, ob und wie Widerstand gegen den Sieg des Systems ohne das Konzept von Subjekt möglich ist.

Dienstag, 1. Oktober, *IWM*

I. Freiheit – Liebe – Bildung

Die bürgerliche Ordnung der Geschlechter und der Prozess der Moderne (um 1800)

Donnerstag, 3. Oktober, *IWM*

II. Interieur und Innerlichkeit in der Krise

(um 1900)

Montag, 7. Oktober, *IWM*

III. Glück wie Glas

Sinnfragen, Politik und Konsum im Individualisierungsprozess (um 2000)

Previous speakers

Paul Ricoeur

Paris (2001)

Charles Taylor

Montreal (2000)

Preview

Abraham B. Yehoshua

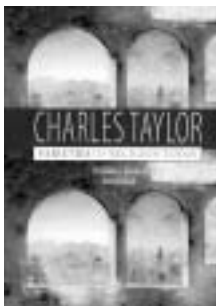
Haifa (2003)

Ryszard Kapuscinski

Warschau (2004)



IWM Lectures in Human Sciences



Charles Taylor
The Varieties of Religion Today
Harvard University Press
2002



Charles Taylor
Die Formen des Religiösen in der Gegenwart
Frankfurt a.M.: Suhrkamp
2002



Charles Taylor
Oblicza religii dzisiaj
Cracow: Znak
2002

Ausgehend von William James' vor 100 Jahren angestellten Untersuchungen zur religiösen Erfahrung verfolgt Charles Taylor die Verschiebungen im Verhältnis von Religion, Individuum und Gesellschaft, von Spirituellem und Politischem bis in die Gegenwart. Der Rückzug des Religiösen aus der öffentlichen Sphäre hat die Religion nicht ins Private eingeschlossen, vielmehr verbirgt sich hinter diesem Prozess eine Kulturrevolution: Der moderne „expressive“ Individualismus hat eine Vielfalt neuer Religionsformen und -gemeinschaften hervorgebracht, die auf die traditionellen zurückwirken und die Gesellschaft verändern. Der Ort der Religion muss neu bestimmt werden.

IWM Lectures in Human Sciences are jointly published with Harvard University Press, Suhrkamp Verlag (Frankfurt a.M.) and Znak Publishers (Cracow)

Upcoming Events

The following events will take place at the IWM at 6 p.m.
Die folgenden Veranstaltungen finden um 18:00 Uhr
in der Bibliothek des IWM statt.

September 17

Luc Boltanski

Professeur de sociologie, Directeur d'études à l'École des Hautes Études en Sciences sociales, Paris

Justification et critique dans la dynamique du capitalisme

In Zusammenarbeit mit dem

**Institut Français
de Vienne**

September 24

Claus Leggewie

*Professor für Politikwissenschaft
an der Justus-Liebig-Universität
Gießen*

**Die Globalisierung und ihre
Kritiker – eine transnationale
soziale Bewegung?**

October 8

Dominique Lecourt

*Professeur de Philosophie,
Université Denis Diderot, Paris*

**Diderot, la biologie et le
romantisme**

In Zusammenarbeit mit dem

**Institut Français
de Vienne**

October 15

Andreas Kappeler

*Professor für Geschichte, Vorstand
des Instituts für Osteuropäische
Geschichte der Universität Wien*

**Russland und die Muslime
seines Imperiums vom 16. bis
zum 20. Jahrhundert**

October 22

Regina Becker-Schmidt

*Professorin für Sozialpsychologie
an der Universität Hannover,
Psychologisches Institut*

**Erkenntniskritik,
Wissenschaftskritik,
Gesellschaftskritik – Positionen
von Donna Haraway und T.W.
Adorno kontrovers Diskutiert**

November 5

Marcin Król

*Professor of History of Ideas and Dean of the Faculty
of Applied Sciences and Social Prevention, Warsaw
University*

The Idea of the Enemy in Liberal Political Philosophy

In Zusammenarbeit mit dem



November 12

Robin May Schott

*Professor of Philosophy and Director of Research,
University of Copenhagen, Department of Educa-
tion, Philosophy and Rhetoric*

Feminist Ethics of Conflict

Impressum

Responsible for the
contents of the IWM
Newsletter:
Institute for Human
Sciences © IWM 2002

Editor

Anita Traninger

Editorial Assistance

Marion Haberfellner

Production Manager, Layout

Iris Strohschein

Photos

Renate Apostel, IWM,
Hopi Media, Johannes
Novohradsky (ÖBV),
Jana Starek

Design

Gerri Zotter

Address

IWM
Spittelauer Lände 3
A - 1090 Wien
Tel. (+431) 31358-0
Fax. (+431) 31358-30
www.iwm.at
The IWM Newsletter is
published four times a
year. Current circulation:
6200. Printed by Rema
Print.